

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
 Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelnummern 4 kr. Instrukte nach anliegendem Tarif.  
 Redaktion und Administration:  
 V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Johann Arany †.

Vor einer Woche umringte unsere Nation mit begeisterten Huldigungen das Denkmal ihres unsterblichen Freiheitskämpfers, und in die Freude und den Stolz darüber, daß wir solch' herzbewegenden, dem ungarischen Genius in der ganzen gebildeten Welt Ehre und Liebe gewinnenden Dichter gehabt haben, mischte sich der herbe Schmerz darob, daß wir ihn nicht mehr haben. Tröstend legte sich auf die Seelenwunde nur die Hoffnung, daß für alle Ewigkeit die von Alexander Petöfi hinterlassenen Schätze im ungarischen Volksherzen leuchten würden!

Bei dem Huldigungsfeste der Nation zu Ehren Petöfi's fehlte der größte der lebenden Dichter Ungarns, fehlte Johann Arany! Eine tödtliche Krankheit hielt ihn an's Bett gefesselt, ihn, den Freund, den Geistesbruder des großen Gefeierten! Die Festesfreude war keine volle und ungetrübt, weil Arany an derselben nicht theilnahm. Heute erhalten wir die erschütternde Kunde von dem Tode des großen Dichters. Johann Arany ist nicht mehr!

So ist denn wieder am Himmel der ungarischen Poesie ein Stern ersten Ranges erloschen. Im Dome der ungarischen Dichtkunst ist eine Säule gebrochen, die höher als alle anderen emporragte! Nicht nur in seiner Heimath gelten Arany's Epen als Meisterwerke; die Literatur aller anderen Völker darf uns um dieselben beneiden. Deutschland hat sie, als sie ihm vor wenigen Jahren durch eine Uebersetzung bekannt wurden, seiner großartigsten epischen Schöpfung, dem Nibelungen-Liede, gleichgestellt. Und dennoch ist der poetische Werth nicht der einzige, welcher die Kinder von Arany's Muse unserem Lande theuer und den Verlust ihres Urhebers zum unersehbaren macht. Arany war so ganz anders, denn Petöfi, und doch waren seine Gedichte Fleischwerdungen des nationalen Charakters, wie Petöfi's Lieder. Wenn der Eine die Gluth, den himmeltürmenden Idealismus, die mit sich reizende Leidenschaft einer Zeit des Sturmes und Dranges in zugleich süßen und gewaltigen Tönen zum Ausdruck brachte, so lebten in Arany's Epen der männliche Ernst, die Geradheit und Lauterkeit der unsere Nation belebenden Gesinnung. Die beiden Geistesrichtungen, welche in unserer politischen Geschichte durch die Namen Ludwig Kossuth und Franz Deák repräsentirt werden, sie finden sich in der ungarischen Literaturgeschichte wieder unter den Namen Alexander Petöfi und Johann Arany. Und wie es groß war, eine ganze Nation vorwärts zu reißen zu kühner Freiheitsthat, so waren jene Parlamentarier und jene Dichter nicht minder groß, da sie inmitten einer Zeit der entfesselten Leidenschaften und Kämpfe die Ruhe und Klarheit der Klassizität, inmitten der Tage, in welchen manch' niedriger Egoismus seine Befriedigung suchte und fand, die Reinheit und Erhabenheit der wahrhaft männlichen Ideale bewahrten.

So sinken sie hin, Einer nach dem Anderen, die Männer, die, in großer Zeit emporgewachsen, Großes vollbracht haben. Nur hie und da noch ein einsamer, vom Schnitter Tod vergessener Halm inmitten der kümmerlich am Boden hinkriechenden Vegetation unserer kleinen Tage. Wir können nur in ihre Asche weinen, können sie nicht zurückrufen, nun sie, der irdischen Fesseln ledig, als funkelnde Ideen im Weltenhirm blitzen. Nur Eines können und sollen wir: treu festhalten an dem Vermächtnisse, das sie der Nation hinterlassen haben und das unsere geistige Fortexistenz auf lange Zeit hinaus sichert.

## Budapest, 22. Oktober.

Die im Spätfrühling selig in der internationalen Kommission entschlafene Donaufrage ist im Spätherbst zu neuem Leben erwacht. Freilich zeigt sie ein wesentlich verändertes und nicht zum Vortheile Oesterreich-Ungarns verändertes Angesicht. Das Vorprojekt Haymerle's, das durch den französischen Vermittlungs-Vorschlag schon wesentlich zu Ungunsten unserer Monarchie verändert worden, scheint endgiltig dem Orkus überliefert zu sein; Rumänien und Bulgarien werden auf der Strecke vom Eisernen Thore bis nach Galatz souverän schalten und dabei gewiß nicht die Förderung unserer wirtschaftlichen Interessen in's Auge fassen. Dagegen hat die Donaufrage die Gestalt einer Rilliafrage angenommen. Ein wesentliches Motiv für die im Pariser Frieden erfolgte Zurückdrängung Rußlands von dem großen Strome war der Umstand, daß die russische Regierung nicht der Verhandlung der Donau-Mündungen Einhalt gethan hatte. Man hatte damals in Petersburg noch keine rechte Ahnung von der Entwicklung, welche die russische Industrie seit der rücksichtslosen Durchführung des Prohibitionsystems und die russische Schifffahrt am Schwarzen Meere genommen hat, und man hatte kein Interesse, den Handel der Seemächte nach den Donau-Fürstenthümern zu fördern. Für unsere Monarchie war der bis zum Krimkriege herrschende Zustand durchaus vortheilhaft; wurde auch unserer Donau-Dampfschifffahrt bei Galatz Halt geboten, so genossen wir doch beinahe das Monopol des Imports nach Serbien, Rumänien und Donau-Bulgarien. Die Abdrängung Rußlands von der Donau konnte deshalb politisch und wirtschaftlich für Oesterreich-Ungarn nur dann segensvoll werden, wenn wir uns an die Stelle der Russen setzten, die Donaumündungen in, wenn nicht politische, so mindestens kommerzielle Gewalt nahmen. Die Zweideutigkeit der Wiener auswärtigen Politik während des Krimkrieges hat es verschuldet, daß Europa sich zum thatsächlichen Herrn der Mündungsarme unseres Stromes machte und der englische und französische — in geringerem Grade auch der russische — Import nach den damaligen türkischen Basallenstaaten durch die bis Galatz dampfenden Seeschiffe einen riesigen Aufschwung nahm.

Haymerle's Versuch, wenigstens die Stromstrecke bis Galatz für unseren Handel zu retten, ist, Dank der leichtfertigen Redaktion des betreffenden Artikels im Berliner Frieden, vergeblich gewesen und dürfte kaum erneuert werden. Nun aber droht unserem Export eine weitere ernstliche Zurückdrängung, und zwar durch Rußland, welches den nördlichsten der Mündungsarme, die Rilla, bis zu welcher im Berliner Frieden wieder seine Grenze vorgeschoben worden, in gleicher Weise schiffbar machen will, wie das seitens der internationalen Kommission mit dem mittleren, dem Sulinna-Arme, geschehen ist. Auf der Rilla wird Rußland die Strompolizei souverän üben — die jetzt erhobenen schwachen Einwendungen der internationalen Kommission werden bald verstummen und der vom rumänischen Kabinet in einer Cirkularnote erhobene Lärm hat nirgends ein Echo geweckt. Die große Wasserstraße wird sonach ausschließlich dem russischen Verkehr vom Schwarzen Meere nach Russisch-Bessarabien, Rumänien, Bulgarien und (nach Regulirung des Eisernen Thores) auch Serbien dienen. Wie Telegramme unserer letzten Nummer gemeldet, ist schon eine russische Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Bildung begriffen, sind reiche finanzielle und sonstige Subventionen seitens der Petersburger Regierung gesichert und sind unermüdete, offiziell unterstützte und, Dank dem allmächtig schaltenden russischen Einflusse, des Erfolges gewisse Agitationen für Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen dem Czarenreiche und Bulgarien im Zuge. So wird

denn das bescheidene Plätzchen, das unsere Industrieartikel auf den bulgarischen Märkten noch gerettet haben, auch bald verloren gehen.

Man darf der russischen Regierung nicht die Anerkennung versagen, daß sie für Förderung der wirtschaftlichen Interesse ihres Volkes noch mehr thut, als der bürokratische Despotismus dieselben schädigt. Die russischen Kriege in Centralasien sind weit weniger dazu bestimmt, Machtvermehrung, als Absatzgebiete für russische Waare zu gewinnen, welche letztere auch die englischen Güter Schritt für Schritt nach den Grenzen Indiens zurückdrängen. Derselbe wirtschaftliche Krieg wird nun mit gleichem Erfolge gegen uns geführt, und wir müssen diesen über uns ergehen lassen, weil unsere Diplomatie in allerletzter Linie der wirtschaftlichen Interessen Oesterreich-Ungarns gedenkt und nur Gebiete erstrebt, die keine Märkte bieten, dagegen Schlachtfelder für unsere Jugend und Abgründe für unsere Steuerergebnisse.

## Budapest, 22. Oktober.

Heute ist in Wien im Handelsministerium die österreichisch-ungarische Zollkonferenz wieder zusammengetreten und es wurde in dieser Sitzung das alphabetische Waarenverzeichnis endgiltig festgestellt. Morgen beginnen im Ministerium des Aeußern unter Vorsitz eines Vertreters des auswärtigen Amtes Besprechungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz über den mit Frankreich abzuschließenden Handelsvertrag. Die Vertreter der österreichischen, sowie der ungarischen Regierung haben diesbezüglich ihre Instruktionen bereits erhalten.

Es ist jenseits der Leittha aufgefallen, daß das von Sr. Majestät jüngst sanktionirte Gesetz über die theilweise Modifikation des Wehrgesetzes in Ungarn bereits amtlich kundgemacht wurde, in Wien aber noch nicht. Diese Thatsache findet jedoch ihre einfache Erklärung in dem Umstande, daß das ungarische Gesetz erst vierzehn Tage nach der amtlichen Kundmachung in Kraft tritt, was beim österreichischen Gesetz nicht der Fall ist.

Die gestern an der hiesigen Börse verbreitete Nachricht, daß die Diskontobank in Berlin ein rumänisches Eisenbahngesetz zum Abschluß gebracht habe, ist nach den heute vorliegenden Nachrichten, dahin richtig zu stellen, daß gestern ein rumänische Anleihen in der Höhe von 50 Millionen Francs von der Diskontobank-Gesellschaft in Berlin im Vereine mit dem Frankfurter Hause Rothschild, der Banque de Roumaine und der Banque Nationale übernommen wurde. Wie wenig übrigens die Börse bei ihren Operationen die thatsächlichen Verhältnisse in Rechnung zieht, beweist Folgendes: Die österr. Kreditanstalt ist, wie aus verstorbenen Kreisen verlautet, an der rumänischen Anleihe mit 14 Prozent, d. i. mit 7 Millionen Francs theilhaftig. Die Börse ließ auf die Nachricht von dem Abschluß der Anleihe die Kreditaktien um 3 fl. steigen, und da 250,000 Stück existiren, so beträgt die Gesamtsteigerung 750,000 fl. Da der Antheil der Kreditanstalt 7 Millionen Francs oder circa 3.3 Mill. Gulden beträgt, so müßte sie an dem Anleihebetrag circa 22.7 Prozent verdienen, damit die stattgefundenene Kurssteigerung gerechtfertigt wäre.

## Ausland.

Budapest, 22. Oktober.

### Zur Tagesgeschichte.

Heute steht es bereits außer Zweifel. Die vollzogenen Urwahlen in Preußen bedeuten für die Liberalen eine arge Enttäuschung. Die genauen Berichte stehen aus manchen Theilen des Königreiches noch aus, über das Gesamtergebnis ist man aber bereits im Reinen. Nicht daß die Liberalen, besonders die Fortschrittspartei, eine Niederlage erlitten hätten; im Gegentheile. So weit man nach den Urwahlen schließen kann, dürften sie bei dem letzten Wahlgange den Konservativen acht bis zehn Mandate abjagen. Sie haben aber auf vierzig bis fünfzig neue Mandate gerechnet, mit welchen es ihnen gelungen wäre, die Majorität im Landtage zu bilden. Nun aber scheint es, daß sie in der früheren Minorität verbleiben werden, nachdem die acht bis zehn Stimmen, die sie gewinnen dürften, am Stände der Parteien wenig

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Budapest, Montag

ändern können. Bemerkenswerth ist die voraussichtliche Niederlage Stöcker's gegen den Kandidaten der Fortschrittspartei in Bielefeld, nachdem dort fortschrittliche Wahlmänner gewählt wurden.

Immer beunruhigender werden die Nachrichten über die anarcho-socialistischen Wühlereien in Frankreich, die ein immer größeres Terrain ergreifen und sich immer ernster gestalten. Neuestens wurden in Toulon brandstifterische Maueranschläge verbreitet, welche Unterschriften von Anarchisten tragen. Vor Eröffnung der gestrigen Affensitzung in Macon, die über die Uebeltäter vom August aburtheilen soll, theilte der Präsident den Bertheidigern einen in Lyon auf die Post gegebenen Brief mit, worin gegen den Präsidenten Drohungen erhoben werden, falls die Angeklagten zu sehr belastet und der Hauptschuldige, Bordat, nicht in Freiheit gesetzt würde, und in welchem ferner die Bertheidiger belobt werden. Nach Eröffnung der Sitzung verwahrte sich Bertheidiger Laguerre gegen die Lobeserhebungen des Briefes, der nur von solchen Personen ausgegangen sein könnte, deren Absicht die Verurtheilung ist. Der Brief sei gefährlicher für die Angeklagten, als für den Präsidenten. Die Gerichte haben indessen einen Freund Bordat's, Regis Faure, in St. Etienne verhaften lassen. Man fand bei ihm Genfer Briefe russischer Hilflisten. Auch in Paris fanden Verhaftungen statt. Der Redaktionssekretär des sozialistischen Blattes "Citoyen", Namens Crie, wurde verhaftet. Crie stand mit den Sozialisten von Montceau-les-Mines in Verbindung. Im Faubourg St. Antoine in Paris herrscht eine große Gährung. Ein großer Strike in den Pariser Möbel- und Tapezierer-Fabriken hat gestern begonnen. Morgen, Montag, dürften im Faubourg Saint-Antoine 20,000 Arbeiter streiken. Die Pariser Polizei brachte in Erfahrung, daß sozialistische Delegirte aus Montceau-les-Mines in der Hauptstadt angekommen sind. Sie läßt dieselben scharf überwachen. Die Legitimisten scheinen mit diesen Unruhestiftern gemeinsame Sache machen zu wollen. Auf die Fragen einiger Journale antwortend, ob die Legitimisten etwa Straßenkämpfe inszeniren wollten, antwortet der "Clairon":

"Gewiß ist dies unsere Absicht, und wir wollen noch näher bestimmen, wann wir von einer politischen zu einer streitbaren Aktion übergehen werden. Die Republik von 1870 hat nach einer Existenz von sechs Monaten und 14 Tagen die Kommune herbeigeführt; sie wäre wohl im Stande, bald einen neuen Aufstand herbeizuführen. Der erste hat sich durch die Anwendung des Petroleum's ausgezeichnet, der zweite dürfte sich durch Anwendung des Dynamits auszeichnen. In diesem leicht vorauszuführenden Falle wird es die Pflicht der Republikaner sein, die bewaffnete Revolution zu bekämpfen, eine schwache und verächtliche Regierung zu verjagen und durch eine Regierung zu ersetzen, deren Recht unanfechtbar ist: die Monarchie."

Die "Gazetta Lubelska" meldet, daß der Ausbau der strategischen Eisenbahn Schabina-Pinisk erfolgreich fortschreitet und die demnächst in Angriff zu nehmende Bahn Kowel-Bobrinisk über Pinsk den Zweck habe, eine Verbindung der Festungen Brest, Litowsk und Bobrinisk herzustellen. Hinter Kowno sollen zwei bedeutende Fortifikationen erbaut werden.

Man hat bekanntlich in Abrede zu stellen gesucht, daß Rumänien an seine Vertreter im Auslande in der Kiliafrage ein heftiges, gegen Rußland gerichtetes Cirkulär geschickt hat. Aus den Aeußerungen der offiziellen rumänischen Blätter geht indessen hervor, daß jene Frage wirklich in Bukarest böses Blut macht. Der "Romanul" sagt in einem Leitartikel, daß der Berliner Vertrag in nichts die Bestimmungen der früheren Verträge geändert habe, nach welchen die Donau ein internationaler Fluß ist, dessen sämtliche Mündungen der Ueberwachung der europäischen Donau-Kommission unterstehen. Durch die Besitznahme Bessarabiens könne Rußland keine anderen Rechte über die Kilia-Mündung erworben haben, als diejenigen, welche Rumänien von 1856 bis 1878 ausübte. In jedem Falle habe Rumänien dieselben Rechte auf Kilia, wie Rußland, da der Pfahlweg die Grenze beider Staaten bilde. Es sei somit für alle vorzunehmenden Arbeiten in Kilia die Zustimmung Rumäniens nothwendig. Letzteres könne indessen in keine Unterhandlungen eintreten, weil die Kilia-Mündung nach den Verträgen der europäischen Ueberwachung und Autorität unterstehe. Die Rechte Rumäniens als Uferstaat stehen erst in zweiter Reihe, weil die Mächte hofentlich das Prinzip der Internationalität der Donau niemals aufgeben würden. Als Mitglied der Donau-Kommission müsse Rumänien auf Seite Derjenigen stehen, welche unter keinen Umständen eine Veränderung in den Bestimmungen der bestehenden Verträge zulassen, die sich auf sämtliche Arme und Mündungen der Donau beziehen.

Der bekannte württembergische Abgeordnete v. Bühler hat bei der Friedens-Konferenz in Brüssel unter Anderem folgenden, an ihn gerichteten Brief des Fürsten Bis marck verlesen:

Euer Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die Mittheilung Ihres Abrüstungsantrages. Ich bin leider durch die praktischen und dringlichen Geschäfte der Gegenwart so in Anspruch genommen, daß ich mich mit der Möglichkeit einer Zukunft nicht befassen kann, die, wie ich fürchte, wir Beide nicht erleben werden. Erst nachdem es Euer Hochwohlgeboren gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich oder ein anderer deutscher Kanzler für unser stets definitives Vaterland die Verantwortlichkeit für analoge Anregungen übernehmen.

Aber auch dann fürchte ich, daß die gegenseitige Kontrolle der Völker über den Rüstungsstand der Nachbarn schwierig und unsicher bleiben und daß ein Forum, welches sie wirksam handhaben könnte, schwer zu beschaffen sein wird. Berlin, 2. März 1880. v. Bis marck.

### Tagesneuigkeiten. Johann Arany f.

Budapest, 22. Oktober.

Der glänzendste Stern am Himmel unserer Poesie ist erloschen, ein Dichterkürst ist von hinnen geschieden. Johann Arany ist nicht mehr. Im ganzen Lande wird die erschütternde Kunde die tiefste Trauer, den herbsten Schmerz erwecken, denn mit Arany ist die herrlichste Verkörperung des ungarischen Geistes, die wunderbarste dichterische Verlebendigung unseres nationalen Volkswesens von der Erde geschieden. Sein ganzer Lebenslauf scheint ein erhabenes Geichniß, eine heilige Flamme, die in bescheidener Kapelle glüht, aber für alle Ewigkeit der Menschheit leuchtet.

Arany's Jugendjahre verfloßen unter sehr beschränkten Verhältnissen, er wuchs aber in innigem Kontakte mit dem Boden auf, dessen unverfälschte Kraft aus seinen Dichtungen strömt, unter jenen einfachen Landleuten voll Geradheit und Mutterwitz, die er in seinen poetischen Gestalten in so poetisch wahrer Weise zur Höhe des Ideals emporgehoben hat. Er wurde am 2. März 1817 zu Nagy-Szalonta im Bihar-Comitat geboren. In den Schlupfwinkel des zweiten Theiles seiner Toldi-Trilogie, in "Toldi szerezelmé", hat Arany selbst erzählt, daß sein Urahn in Nagy-Szalonta Hajduk war und ein adeliges Wappen besaß, die Eltern des Dichters aber bedienten sich desselben nicht. Es waren einfache Landleute, die nur einige Felder und ein Häuschen ihr Eigen nennen konnten. Der Vater hieß Georg, die Mutter Sarah. Sie war eine geborene Megyeri. Beide waren schon ziemlich bejahrt, als ihnen dieser Sohn geboren wurde, den sie wie ein einziges Kind liebten, da eine Schwester längst verheirathet und aus dem Hause, die übrigen Kinder aber früh gestorben waren. Die Frömmigkeit und Demuth der Eltern fanden auch im Herzen des Knaben Wiederhall, die Bibel war die erste Lektüre seiner Jugend, und ihre ergreifenden Legenden drangen ihm tief in's Gemüth. Er kam mit anderen Kindern wenig in Berührung und so entstand seine Neigung für stille Einsamkeit, sein ruhig ernstes Wesen, das ihn stets charakterisirte, schon in früher Jugend. Lesen lehrte ihn der Vater, der ihm mit einem Stäbchen die Buchstaben in den Sand schrieb und ihn erst dann zur Schule schickte, als er körperlich kräftiger geworden und im Lesen und Schreiben bewandert war. Die Schuljahre brachten ihm viele, erlesene Freuden. Er war stets der Erste in der Klasse und schon als zwölfjähriger Knabe machte er Verse, die, als er im Jahre 1833 in die sechste Latein-Klasse kam, zu einem ganzen Hefte anwuchsen, welches die Professoren für ein wahres Wunderwerk erklärten. Mit Begeisterung las er ungarische Dichtwerke, aber ebenso entzückten ihn die römischen Klassiker, besonders Dvid, Virgil und Horaz. Da er seinen Eltern nicht zur Last fallen wollte, wurde er an der Schule seines Heimathsortes Hilfslehrer, wofür er jährlich hundert Gulden Wiener Währung erhielt. Er wollte so viel ersparen, um zur Fortsetzung seiner Studien an's Debrecziner Kollegium gehen zu können, aber er zog mit nur geringer Habe dahin und da ihm der Kampf mit der ewigen Geldnoth zu lästig wurde, verlor er auch die Lust zum Lernen und ging im Jahre 1834 nach Kis-Ujfalás als Schull-herer. Dort fand er in der Bibliothek des gegenwärtigen Superintendenten Paul Török Gelegenheit, die neuere ungarische Literatur kennen zu lernen; er studirte Tag und Nacht und wandte auch den deutschen Dichtern seine volle Aufmerksamkeit zu. Es gelang im nun, wieder an's Kollegium nach Debreczin zu kommen, aber bald überfiel ihn ein abenteuerlicher Wandertrieb, dem er nicht widerstehen konnte, und im Februar 1836 verließ er das Kollegium, um nie wieder dahin zurückzukehren. Nach einigen Monaten bitterer Entbehrungen und zielloser Wanderungen kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er zu seinem tiefen Schmerze den Vater erblindet fand; wenige Monate nachher starb die Mutter.

Nun wollte Arany den greisen Vater nicht mehr verlassen. Er zog zu ihm in das kleine Bauernhäuschen und war überglücklich, als er zum Konrektor gewählt wurde und dem Vater Beistand gewähren konnte. Bis zum Jahre 1839 unterrichtete Arany ungarische und lateinische Sprache, im folgenden Jahre wurde er Wizenotär und konnte die Geliebte seines Herzens heimführen, die ihm bis an's Lebensende eine treue, hingebende Gefährtin war, eine edle Frau im besten Sinne. In den Erholungsstunden wurden Homer, Shakespeare und Molière fleißig gelesen, aber der dichterische Trieb schien zu schlummern. Da geschah es, daß Stephan Szilágyi, der schon mehrere Preise der Kisfaludy-Gesellschaft gewonnen hatte, nach Szalonta als Rektor kam und ein intimer Freund Arany's wurde. Der Verkehr mit diesem Manne erweckte die literarische Thätigkeit und er überlegte Shakespeares "König Johann". Aber an ein öffentliches Aufstreten dachte er noch nicht. Erst eine amtliche Reise, die er 1843 nach Pest und Wien unternahm, wirkte so anregend auf ihn, daß er an die Zeitschrift "Hetkepek" eine Novelle

"Falusi beszély", schickte, die einigen Beifall fand.

Das war Arany's erstes schriftstellerisches Aufstreten. Das Komitatsleben, das er besonders im Jahre 1845 mit eigenen Augen zu beobachten Gelegenheit hatte, erweckte eine solche satirische Stimmung in ihm, daß er, ohne jede weitere Absicht, das Gedicht "Az elveszett alkotmány" (Die verlorene Verfassung) zu schreiben begann, doch dasselbe rasch vollendete, als er erfuhr, die Kisfaludy-Gesellschaft habe einen Preis von 25 Dukaten auf ein komisches Epos ausgeschrieben. Er sandte das Werk ein und es gewann unter fünf Konkurrenzarbeiten den Preis. Arany selbst schreibt hierüber: "Mich reizten die 25 Dukaten, ich wollte gar zu gerne sehen, was man empfindet, wenn man auf literarischem Gebiete einen Preis erhält, andererseits hatte ich für meinen unbekanntem Namen ohnehin nichts zu fürchten." Bald sollte dieser unbekannt Name von einem Ende des Landes zum anderen widerhallen. Die Kisfaludy-Gesellschaft schrieb einen Preis von fünfzehn Dukaten auf eine poetische Erzählung aus, deren Held eine volkstümliche Gestalt sein sollte. Arany konkurirte mit seinem "Toldi" und die Preisrichter waren von der Schönheit des Wertes zu Thränen gerührt, die Gesellschaft aber erhöhte freiwillig den Preis von 15 auf 20 Dukaten. Die bezaubernde Anmuth, die plastische Kraft dieser Dichtung rissen Petöfi zu solcher Begeisterung hin, daß er Arany in einem schwungvollen Gedichte verherrlichte und ihm seine drei hervorragenden Mitglieder der damaligen jüngeren Poetengeneration: Petöfi, Arany, Kompa, schlang sich bald ein wahrhaft ideales Band der Freundschaft.

Während des Freiheitskampfes konnte Arany sich zu keiner größeren Arbeit sammeln. Doch schrieb er damals einige volkstümliche Balladen, die in der ungarischen Literatur mustergebend wurden. Der Aufenthalt in dem kleinen Städtchen begann für ihn unheimlich zu werden, sein Gehalt wurde unregelmäßig bezahlt und so kam er im Frühling 1849 nach Pest und wurde zum Konzipisten im Ministerium des Innern ernannt; doch verließ er schon im Herbst sein Amt und die Hauptstadt und eilte zu seiner Familie nach Nagy-Szalonta, wo er bis Ende des Jahres 1851 blieb, um welche Zeit er als Professor der ungarischen Literatur ans Gymnasium nach N.-Körös berufen wurde. Am 15. Juli 1860 wählte die Kisfaludy-Gesellschaft Arany zu ihrem Direktor und er übersiedelte nach der Hauptstadt, wo er seit jener Zeit ständig blieb. Er nahm sofort nach seiner Niederlassung in der Hauptstadt an allen literarischen Bewegungen lebhaften Antheil und gab auch eine Zeitschrift, "Szépirodalmi figyelő", später den "Koszoru" heraus. Im Jahre 1865, nach dem Tode Szalay's, wurde Arany zum Sekretär, am 17. Januar 1870 zum Generalsekretär der Akademie gewählt, welche Stelle er bis zu seinem Tode innehatte. Im Laufe der Sechziger-Jahre war außer einer großen Anzahl herrlicher Balladen auch sein mächtiges Epos "Buda halála" (1864) erschienen, welches mit dem großen Nádasdy-Preis ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1867 erschienen Arany's gesammelte Werke zum ersten Male und im selben Jahre wurde er vom Könige durch die Verleihung des St. Stephansordens ausgezeichnet.

Damit sind die einfachen Linien des Lebenslaufes des großen Dichters gezogen. Doch nur bis zu der Epoche, da er anscheinend seine Feder niedergelegt, sein poetisches Schaffen ausgegeben hatte. Ab und zu erschien ein tiefempfundenes Gedicht, eine mächtig ergreifende Ballade, die jedesmal begeisterte Aufnahme fanden, aber an eine großangelegte dichterische Thätigkeit dachte man nicht mehr. Nur die intimsten Freunde mußten es, daß Arany noch köstliche Schätze aufgespeichert habe, die eines Tages die Nation in freudige Begeisterung versetzen würden. Und dieser Tag erschien. Es war im Herbst des Jahres 1880. Die Kisfaludy-Gesellschaft hielt ihre Sitzung und allenthalben war die Kunde verbreitet, es werde sich da ein großes literarisches Ereigniß vollziehen. Der Saal war gedrängt voll. Paul Gyulay bestieg die Estrade und theilte den mit pochenden Herzen lauschenden Hörern mit, Arany habe seine Toldi-Trilogie vollendet, den ersten und letzten Theil durch "Toldi's Liebe" ergänzt. Und er las einige Gedänge aus der Dichtung vor. Die Wirkung war eine unbeschreibliche. Wieder klangen jene bezaubernd plastischen Verse den Hörern ins Ohr, dieselbe Kraft, dieselbe poetische Frische wie einst offenbarten sich. Es ist noch in Aller Gedächtniß, wie dann eine Deputation an den greisen Dichter entsendet wurde, wie aus dem ganzen Lande ein Ruf der Begeisterung scholl. Und noch ein zweites großes Werk, die klassische Uebersetzung der Lustspiele Aristophanes', schenkte der Dichter in den letzten Jahren seines Lebens der Nation, die andächtig jedem seiner Worte lauschte. Nun ist der Mund des göttlichen Sängers verstummt, für ewig geschlossen.

Arany's Dichtungen weisen ihm einen der ersten Plätze unter den Poeten aller Zeiten an. Sein Genius befähigte ihn dazu, in unserer Zeit, die aller klassischen Naivetät, der wahren Objektivität verlustig geworden zu sein scheint, Werke zu schaffen, die in ihrer Plastik und Klarheit, in ihrer dem echten Quell der Poesie entströmenden Frische und Ursprünglichkeit an die Blüthenepoche des Epos gemahnen. Während allenthalben eine bis zur Krankhaftigkeit gesteigerte Subjektivität an den modernen erzählenden Dichtwerken zerstörend nagt, finden wir bei Arany eine

Budapest, Montag

Klassische Objektivität, eine Unbefangenheit und originale Kraft, die ihn neben die größten Epiker aller Zeiten stellt. Und so wie die erhabensten Dichtergestalten der erzählenden Poesie stets im mütterlichen Boden der Nation wurzeln, so auch bei Arany. Vörösmarty stand, wenn auch voll nationaler Bestimmung, noch im Banne der französischen Romantik, Petöfi fand in der Lyrik seinen unsterblichen Ruhm, Arany blieb es vorbehalten, das ungarische volkstümliche Epos zu schaffen. Und wie löste er diese Aufgabe in seinem Toldi! Welche Fülle plastischer Gestalten, die sich dem Sinne für alle Zeiten fest einprägen, welche entzückende Gabe der Erzählung, welche wunderbar anheimelnder Ton, welche sichere Zeichnung des Zeitalters und Volkes! Generationen haben seit dem Erscheinen dieses Werkes Belehrung und Freude daran gefunden und immerdar wird es eines der bedeutendsten Hervorbringungen ungarischer Poesie bleiben. Auf noch höherem Sockel steht das leider unvollendete Epos „Buda halála“. Hier hat der Dichter ein Werk geschaffen, das sich fühlend an das Nationalepos der Deutschen, an das Nibelungenlied, anlehnt und in einer, für unsere moderne Zeit geradezu unfassbaren Erhabenheit und Macht des epischen Ausdrucks ein staunenerregendes Denkmal seiner Kunst bildet. Seine meisterhaften Balladen, die an die besten altenglischen Meister gemahnen und in der Behandlung nationaler Stoffe bisher ungeahntes brachten, seine herrlichen Oden und Lieder haben unsere Literatur mit den edelsten Schöpfungen des Dichtergeistes bereichert. Seine Uebersetzungen Shakespearescher Stücke, seine Uebersetzung des Aristophanes sind wahre literarische Thesen, die uns klar zeigen, daß auch ein Dichter einen Dichter überlegen kann. Man hat oft versucht, Arany mit Tennyson, dem Poeta laureatus der Engländer, zu vergleichen, Andere nannten Uhland neben Arany, aber keiner der Beiden erreicht ihn an ursprünglicher Kraft, an Größe der Komposition, an jenem echt volkstümlichen Geiste, der seinen Werken ihre Eigenart verleiht, sie als einen getreuen Spiegel des ungarischen Volksgemüthes erscheinen läßt, mit ihrer Frische und Kraft, mit ihrer Treuerzigkeit und Schalkhaftigkeit, mit dem unbeschreiblichen Arom der ungarischen Erde.

Und wie bescheiden war dieser große Dichter als Mensch! Raum wollte er von dem Ruhme, von welchem das ganze Land widerhallte, etwas hören, mit einer Art furchtbarer Bescheidenheit zog er sich vor allen Rundgebungen des Enthusiasmus und der Verehrung zurück. Er lebte nur für seine Familie und hier fand er das höchste Glück. Seine Frau hegte und pflegte ihn, wie ihren Augapfel und ihr hochgefeimtes Herz konnte seine ganze Größe erfassen. Neben ihr war es seine Enkelin Piroška, der er bekanntlich in „Toldi szereleme“ ein herrliches poetisches Denkmal für alle Zeiten gesetzt hat, an der er mit ganzer Seele hing. Sie ist das einzige Kind seiner früh verstorbenen Tochter, die an den Pfarrer Szöl verheiratet war. Ladislaus Arany, der hochbegabte Sohn des Dichters, und dessen liebevollste Gattin, die Tochter Ladislaus Szalay's, vervollständigten diesen Familienkreis, der etwas wunderbar Ideales an sich hatte. Hier verlebte Arany unter zärtlicher Sorgfalt seine Tage. Oft machte er lange einsame Spaziergänge. Da blickte wohl mancher den mittelgroßen Mann mit dem schneeweißen, von einem breitfrämigen Hute bedeckten Haupte an, der schlürfenden Schrittes aus der Akademie kam und mit sinnendem Blick ruhig für sich hinschritt, als ob er nichts um sich her bemerkte. Und doch mochten auf diesen Spaziergängen tausend poetische Bilder an seinem inneren Auge vorübergegangen sein. Es war ihm am liebsten, wenn ihn Niemand erkannte, Niemand grüßte, er wollte ungehört spazieren gehen. Zu Hause saß er, wenn er arbeitete, in seinem bescheidenen einseitigen Zimmer mit der treuen Pfeife, von der er sich nimmer trennen mochte, im Munde, mit unermüdbarer Ausdauer schaffend. In seinem Arbeitszimmer befand sich außer seinem Schreibtische, seinem Bücherstapel und einem Sopha kaum ein anderes Möbelstück als sein Pfeifenständer. Hier wurde eine ganze Reihe seiner unsterblichen Werke geschaffen und wer weiß, welche Schätze die Schublade seines Schreibtisches noch bergen mag.

Seit Jahren hatte ihn sein Leberleiden gezwungen, im Sommer Karlsbad aufzusuchen und dort fand er stets Linderung. Er hat seinem Danke dafür auch in seinem „Toldi szereleme“ Ausdruck gegeben, wo er die Entdeckung der heilkräftigen Quelle besingt. Den Rest des Sommers pflegte er dann auf der Margaretheninsel zu verleben. Die Einfachheit und Bedürfnislosigkeit Arany's waren nur die harmonische Ergänzung der übrigen Charakterzüge des Mannes, der uns wie eine antike Gestalt erscheint.

So wird auch sein Andenken fortleben von Geschlecht zu Geschlecht und seine Größe den Stolz der Nation bilden für alle Zeiten. Seine Werke aber werden als Vermächtniß seines Genius stets im Munde des ungarischen Volkes, das er so ideal und doch so wahr zu verherrlichen verstand, lebendig bleiben. Dr. S. S.

B u d a p e s t, 22. Oktober.

\* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, bald trüb, bald ziemlich heiter, das Thermometer zeigte Mittags 9.5 Grad R., das Barometer ist auf 760 Mm gefallen. Der Luftdruck hat auf dem ganzen Kontinent abgenommen; der hohe Luftdruck (770-774) ist in Rußland, die Depression (758-759) erstreckt sich vom nordwestlichen Theile des Kontinents

ludwärts bis nach Italien und macht ihren Einfluß auch bereits in Ungarn bemerkbar, wo bei zumeist östlichen und nordöstlichen Winden der Luftdruck überall abgenommen hat, die Temperatur ist im Nordosten ein wenig gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, kühl, trocken; in Resmarf war Neif. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Südwesten trübes, im Nordosten veränderliches, kühles Wetter, hier und da mit wenigen Niederschlägen, im Nordosten mit Schnee, zu erwarten.

\* Personalmeldungen. Der Titular-Abt Johann Goldházy, der Erzieher der Kinder des Erzherzogs Joseph, ist zum Domherrn der Raaber Diözese ernannt worden. — Der Justizminister hat den Hilfskonsipisten im Justizministerium Dr. Dominik Tóborfi zum Notar am Budapester Handels- und Wechselgericht ernannt.

\* Auszeichnungen. Der König hat dem Budapester Distrikts-Prodirektor Dr. Ferdinand Lutter und dem Schulinspektor des Torontaler Komitats Anton Steinhilber in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete des Schulwesens den Titel eines k. n. Rath's, dem Richter am Gerichtshof für den Pesther Landbezirk Stephan Illyés in Anerkennung seines langen, treuen und erprießlichen Dienstes das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

\* Johann Arany's Tod. Einige Minuten fehlten zu Mittag, als Johann Arany, umgeben von seinen Angehörigen und seinen Ärzten, seine edle Seele aushauchte. Keine Agonie ging dem Tode vorher; sanft entschlief der große Geist, der in dem seit so langer Zeit siechen Körper wohnte. Punkt 12 Uhr wehte bereits die Trauerfahne vom Giebel der Akademie und in der Stadt hatte sich mit Blitzesschnelle die Trauerkunde verbreitet, daß Ungarn seinen größten Dichter verloren. Seit einigen Tagen schon waren sich die behandelnden Ärzte Arany's bewußt, daß die Stunden ihres Patienten gezählt seien. Sie hatten hievon auch den Angehörigen des großen Dichters, seiner kranken Gattin und seinem Sohne Ladislaus Mittheilung gemacht, welche der Katastrophe mit Bangen entgegen sahen. Der Patient selbst schien keine Todesahnungen zu haben. Gegen 11 Uhr Vormittags lag er auf einem Kanapée in dem an sein Arbeits- und Krankenzimmer stoßenden Gemache. Seine Gattin sagte ihm, er möge in ein anderes Zimmer kommen, da jenes, in welchem er sich befand, noch nicht gelüftet sei. „Ne bánstsd kedvesem, oly jól érzem magam itt“ (Laß mich, meine Liebe, ich fühle mich hier so wohl), entgegnete Arany. Er erhob sich nichts desto weniger, und sein Sohn geleitete ihn in das nächste Zimmer. Hier überkam ihn plötzlich ein Zittern, er ließ sich ohnmächtig in einen Fauteuil niederfallen; man hob ihn auf und trug ihn in sein Bett, wo er sofort dem Geiste aufgab. Die Akademiker Wilhelm Frankó und Dr. Gustav Heinrich waren kurz nach dem Ableben des Dichters zur Stelle. — Kaum hatte sich die Trauerkunde verbreitet, als von allen Seiten Bekannte und Freunde herbeieilten. Den ganzen Nachmittag über reichten die Besucher einander die Klinke, namentlich die Akademiker, die gewesenen Kollegen des Hingeschiedenen kamen, um die verklärten Züge Arany's noch einmal zu sehen und seiner Familie gegenüber ihrem innigst gefühlten Beileide Ausdruck zu geben. Im Laufe des Nachmittags stattete auch Graf Melchior Lönyay, der Präsident der Akademie, der trauernden Familie einen Besuch ab. Graf Lönyay traf sofort Anstalten, daß die Direktion der Akademie für morgen Nachmittags um 4 Uhr, die Akademie selbst aber für 5 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werde. In diesen Sitzungen wird über das Leichenbegängniß Johann Arany's, welches voraussichtlich von der Akademie selbst veranstaltet wird, Beschluß gefaßt werden. Der Leichnam Arany's wird morgen im Vestibule der Akademie aufgebahrt; das Leichenbegängniß dürfte übermorgen, Dienstag, Nachmittags stattfinden. — Die Krankheit, welche den Tod unseres größten Dichters herbeiführte, war ein Lungenleiden, das Emphysem: eine krankhafte Erweiterung der mikroskopischen Lungenbläschen, welche in ihrem Verlaufe das Herz in Mitleidenschaft zog und die schiedene ausgefetzt war. Das Leiden war ein vieljähriges; seit Jahren suchte Arany in Karlsbad und auf der Margaretheninsel Linderung. Die Ärzte Arany's waren in den letzten Tagen Prof. Dr. Karl Kéti und Dr. Koloman Farkas. — Als Generalsekretär der Akademie wohnte der Hingeschiedene im Akademiegebäude, wo er am ersten Stock eine auf die Akademiegasse hinausgehende, komfortable Wohnung innehatte. Sein Arbeitszimmer war auch sein Krankenzimmer und in diesem liegt nun auch der Leichnam. Die Züge des Verbliebenen haben sich kaum geändert; er sieht aus, als ob er schlief; das Rinn ist durch ein Tuch aufgehoben. — Von anderer Seite wird uns berichtet: Die lästige Krankheit, welche Arany seit Jahren quälte, hatte ihn überaus geschwächt. Er war kaum mehr im Stande zu gehen; wenn er es dennoch versuchte, mußte er sich auf einen Stock stützen. Alle seine Sinne waren geschwächt; er sah schlecht und hörte schlecht. Dabei war sein Allgemeinbefinden verhältnißmäßig ein gutes, er aß mit ziemlichem Appetit und rauchte aus einer kurzen ungarischen Pfeife. Seine Unbeholfenheit war in den letzten Zeiten ein: geradezu rührend; seine Gattin, die leider selbst nichts weniger als gesund ist, mußte ihm stets zur Seite sein, ihn dirigiren und unterstützen. Soweit ging seine Unbeholfenheit und so unentbehrlich war ihm seine Gattin, daß diese mit Verweigerung daran dachte, was er wohl beginnen würde, wenn sie vor ihm sterben sollte, und einmal äußerte sie sogar den Wunsch, daß sie ihn wenigstens um eine

Stunde überleben möchte, denn ihr Tod würde unbedingt den seinigen nach sich ziehen. . . . Letzten Dienstag ward sein Leiden durch einen starken Bronchialkatarrh kompliziert, in Folge dessen Prof. Kéti konsultirt wurde. Damals war es bereits klar, daß sein schwacher Körper dieses neue Leiden nicht werde erwinden können. Nun trat vollständige Schlaflosigkeit ein und unaufhörlicher Hustenreiz, den nur das Rauchen einigermaßen linderte. Dabei war Arany stets auf, er wurde angekleidet, setzte sich in einen Fauteuil oder bedeckte sich auf dem Kanapée aus und rauchte seine Pfeife. Heute Morgens hatte er noch eine Tasse Kaffee zu sich genommen und darauf seine Pfeife zur Hälfte ausgeraucht. Beim Eintritte des Todes waren die Ärzte, sowie die Gattin, der Sohn Ladislaus, die Schwiegertochter und die Enkelin Arany's anwesend. Der Tod trat in Folge Erstickung ein.

\* Unfall des Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai. Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai fuhr heute Abends gegen halb 6 Uhr in einer offenen zweispännigen Kutsche durch die Radialstraße. In der Gegend des Opernhauses rannten die Pferde an einen Steinhaufen nächst einem im Bau befindlichen Hause — bekanntlich werden noch immer ungestrakt Steinhaufen inmitten der Radialstraße aufgerichtet — wurden in Folge dessen scheu und rissen den Wagen mit sich fort. Baron Edelsheim-Gyulai hatte so viel Geistesgegenwart, sofort vom Wagen zu springen, während der Kutscher und der Groom abgeworfen wurden und der Erstere nicht unerhebliche Verletzungen im Gesichte erlitt. Der Diurnist bei der ungarischen Staatsbahn, Leopold Schlesinger, der mit seinem Landsmanne Gabriel Ullmer aus Páskó eben des Weges ging, warf sich den Pferden in die Zügel und lenkte den Wagen in eine Seitengasse, wo die Pferde an einen Geschäftsladen anrannten. Der Batare fiel um, indem er eines der Pferde unter sich begrub. Nun erst konnten die Pferde vom Wagen losgespannt werden. Am Schauplatze des Unfalles hatte sich eine große neugierige Menschenmenge angeammelt. Baron Edelsheim-Gyulai wohnte der Aufrichtung der Kutsche bei und setzte dann seinen Weg zu Fuß fort.

\* Hauptstädtischer Municipalausschuß. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände:

Verpachtung des Jagdrechtes und andere Pachtaglegenheiten; Grundablösung in der Bahnlinie Rákosslyás; Albrecht-Hildegardens-Rechnungsrevision; Modifikation der Regulirungslinie des Großschen Stabimentes in der Neustadt; Adaptirungskosten der Dreihäfenkaserne; Erweiterung und Pachtverlängerung der Militär-Schießstätte; Statut betreffs des Haltens der Hunde; häusliche Anschaffung der Spitals-Medikamente und einschlägiges Offert des Offiziers Püllich; Friedhofstatut und Statut für den Leichentransport; Eingabe des Landes-Jagdverweins wegen Befreiung der Jagdhunde von den Maulkörben; Kurrende der Stadt Baja wegen Steuerfreiheit für Mauth- und Plagelder; Steuer-Konfiskationsbogen-Angelegenheit; Lösung von 604 fl. an Robotsteuer; Feststellung der Robotsteuer für 1883; Subvention für die reformirte Kirche in Groß-Becskerek; Adoptirungskosten des zu Amiszweden gepachteten Sigay'schen Hauses in der Leopoldgasse; Pensionen und Abfertigungen.

\* In Angelegenheit des großen Getreidediebstahls hat die Oberstabshauptmannschaft die Voruntersuchung bereits beendet und wird ihren eingehenden Bericht sammt den detahirten Individuen morgen der Staatsanwaltschaft übergeben. Des Diebstahls sind nach „Hircsarnok“ beschuldigt: Johann Kátonyi, Michael Schweschen, alias Bíró, Michael Schweschen, Franz Ballay alias Bérés, ferner die Kutscher Michael Horváth, Samuel Rák, Johann Birágh, Joseph Fanič und Stephan Lóth und die Tagelöhnerin Katharine Németh alias Czigan; der Schleiher sind beschuldigt: der Mietwagenbesitzer Stephan Majoros und dessen Frau, welche Hülsenfrüchtlenhändlerin ist, die Hülsenfrüchtlenhändlerin Frau Michael Herbst, Frau Theresia Böfle, Frau Rosa Kobn, die Greislerin Frau Moriz Bács, der Mehlhändler Ignaz Weil, sowie dessen Sohn Samuel Weil, endlich die Haserhändler Wilhelm Spitzer. Von diesen sind verhaftet: Wilhelm Spitzer, Johann Birágh, Joseph Fanič und Katharine Németh alias Czigan. Gegen Rosa Bács, Ignaz Kobn und Joseph Kobn wird außerdem die Beschuldigung erhoben, daß sie bei dem mit der Voruntersuchung betrauten Polizeibeamten einen Bestechungsversuch gemacht haben, damit er die Angelegenheit vertusche.

\* Zur Verurtheilung Oberdank's. Man meldet aus Triest: Nachdem die Untersuchungsakten vom Wiener Appellations-Gerichte hierher zurückgelangt waren, ist gestern um halb 10 Uhr Vormittags das Kriegsgericht, bestehend aus je zwei Hauptleuten, zwei Oberleutenanten, zwei Lieutenanten, zwei Feldwebeln, zwei Führern, zwei Korporalen, zwei Gefreiten und zwei Gemeinen der hiesigen Garnison zur Beurtheilung Wilhelm Oberdank's zusammengetreten. Den Vorsitz führte ein Major; die Untersuchung hatte Major-Auditor Fongarelli vom Marburger Garnisonsgerichte unter Beihilfe des Zivilgerichtes geleitet. Die Anklage lautete auf Hochverrath, verjuchten Mordmord und Desertion (Oberdank hatte sich nämlich vor dem Beginne der bosnischen Okkupation nach Italien begeben). Ueber das Urtheil ist natürlich noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; daselbe wurde sofort nach Graz an den dortigen kommandirenden General expedirt. Oberdank verweigerte in entschiedenster Weise jede Angabe über seine Komplizen und die Mitglieder jener Liga, welcher er angehört und die das durch die

Budapest, Montag

Verhaftung in Konchi vereitelte Attentat beschlossen hatte. Oberdank soll angeben, daß er durch das Loß zur Ausführung des Bomben-Attentats bestimmt worden sei. Die Mutter Oberdank's, Frau Ferenczicz, welche sich Montag in Begleitung ihres Rechtsfreundes, des Advokaten Dr. Nafics, nach Wien begeben hatte, ist gestern hieher zurückgekehrt, nachdem sie ein Gnadengesuch für ihren Sohn in der Militärkanzlei des Kaisers überreicht hat. Dr. Nafics hatte auch als Rechtsanwalt des vor mehreren Monaten verhafteten Montenegriners Pero Matanovics fungirt.

**Eine Verführte.** Ueber einen Vorfall, der sich gestern in Wien ereignet hat und daselbst großes Aufsehen erregt, berichtet das „N. W. Tagbl.“ Folgendes:

Gestern um 5 Uhr Nachmittags ist die im Hause Nr. 18, Fleischmarkt, wohnhafte Sprachlehrerin Julie Pasteur aus Lausanne in der Schweiz plötzlich in Todesstunde verfallen. Um die Unglückliche zu bändigen, mußten mehrere Sicherheitswachmänner requirirt werden. Julie Pasteur war 21 Jahre alt. Sie hatte in ihrer Heimath eine alte Mutter, zu deren Erhaltung sie rastlos thätig war. Vor Jahresfrist erbot sie sich im Annoncenwege zur Ertheilung von Privatunterricht. Daraufhin meldete sich bei ihr ein junger, etwa 28jähriger Mann, um sie für den Sprachunterricht zu engagiren. Dieser Mann war Herr Renquin, der Sohn des hiesigen belgischen Konsuls, ein Witwer und Vater eines Kindes. Bald nach diesem ersten Besuche zeigte sich auch schon Herr Renquin sehr verliebt. Er bestärkte das junge, überaus hübsche Mädchen mit Anträgen und versprach ihm zuletzt die Ehe. Julie Pasteur widerstand nicht länger. Sie ließ es zu, daß er ihr in einem Hotel ein Zimmer mietete und sie dort unter dem Namen „Madame Julie Pasteur“ anmeldete. Dort empfing sie seine Besuche. Am 22. Januar d. J. war sie in das Hotel eingezogen, aber am 2. Februar schon theilte er ihr mit, daß er Wien verlassen müsse, um eine größere Reise anzutreten. Er war nicht einmal schonend in der Form, denn er soll es rundweg herausgelagt haben, daß sie endgiltig von einander Abschied nehmen müßten. Julie Pasteur fiel in Ohnmacht, aber die Sache war nicht zu ändern. So blieb die unglückliche Verführte mit einem Kinde unter dem Herzen, ohne einen Kreuzer in ihrer Habe zu besitzen. In dieser verzweifelten Lage wandte sie sich an eine Freundin, die ihr denn auch gerne aus der Verlegenheit half und ihr weiter rieth, von ihrem Verführer wenigstens den Ersatz jenes Schadens zu verlangen, den er ihr dadurch zugefügt, daß er sie zum Aufgeben ihrer Lektion verführt hatte. Aber der Gentleman wies das Mädchen an seinen Rechtsanwalt und dieser bot der Armen erst fünfzehn, dann zwanzig und dann endlich nach vielen Verhandlungen fünfzig Gulden. Daraufhin nahm Julie Pasteur einen Posten als Erzieherin in Olmütz an, mußte ihn jedoch wieder aufgeben, da die Merkmale der Schwangerschaft nicht mehr zu verbergen waren. Die Pasteur wandten sich nun abermals an Herrn Renquin; dieser wies sie abermals an seinen Advokaten und von diesem erhielt nun Julie Pasteur die briefliche Antwort: „Dah, wenn sie meine, Stundlohn machen zu können, es noch Gottlob eine Polizei in Oesterreich gebe, welche derartigen Mandatkräftigen begegnen werde.“ Daraufhin nahm die Pasteur die Hilfe des Herrn Dr. Neuba in Anspruch. Am 6. Oktober brachte Julie Pasteur einen Knaben zur Welt. Gestern Nachmittags erfuhr nun Frau Bürger, eine Freundin der Pasteur, in der Kanzlei des Dr. Neuba, daß Herr Renquin durch seinen Vertreter erklärte habe, er wolle für sein uneheliches Kind wöchentlich 5 fl. oder ein für allemal 2000 fl. zahlen; das Geld solle für das Kind deponirt, dieses selbst der Mutter weggenommen und irgendwo auf dem Lande in Pflege gegeben werden; Julie Pasteur selbst solle gar nichts bekommen. Als Frau Bürger der unglücklichen Julie Pasteur diese Nachricht überbrachte, wurde diese wahnsinnig.

**Das Kadeten-Korps** sämtlicher in Budapest garnisonirender Infanterie-Regimenter und des 40. Jäger-Bataillons hatten, wie man uns mittheilt, Samstag Abends in der „Saroshauer Bierhalle“ eine kameradschaftliche Zusammenkunft, welche bis kurz vor Mitternacht währte und in der amirtesten Weise verlief. Im Laufe des Abends erhob der Vortragsredner sein Glas, um auf die alte „österreichisch-ungarische Kameradschaft“ zu trinken. Er proponirte, daß die Versammelten in jeder Woche in dieser Weise sich treffen mögen und schloß mit einem Wunsche auf das kameradschaftliche Gedeihen, in welchem die ganze Gesellschaft unter den Klängen des „Marsch“ und des „Marsch“ einstimmte. Nach Abfindung eines Ständchens ging die aus 43 Marschjüngern bestehende Gesellschaft in bester Stimmung auseinander.

**In der höheren Gewerbezeichenschule** fand heute in Anwesenheit zahlreicher Publikums die feierliche Vertheilung der Stipendien statt. Direktor Johann Biskup hielt eine schöne Gelegenheitsrede, in welcher er den Spendern der Stipendien dankte. Hierauf dankte der Industrielle Karl Rath dem Direktor für seine eifrige und erspriechliche Thätigkeit um die Anstalt. Nun wurde die Stipendienvertheilung vorgenommen, mit welcher viele wackere und strebsame Jünglinge der Anstalt betheiliget wurden.

**Vergiftete Milch.** Die Tagelöhnerin Gabriel Netes kaufte gestern Früh im Greislerladen der Witwe Johanna Henkerl am Wägners-Boulevard Milch und wurde eine halbe Stunde nach dem Genuße der Milch so krank, daß der Bezirksarzt geholt werden mußte. Dieser konstatierte, daß die Milch mit Blausäure vergiftet war, doch erwies die Untersuchung, daß der Blausäure zufällig in die Milch gerathen war.

**Sava Branovacki,** der Held des bekannten Vorfalls im „Hotel Erzherzog Stephan“, erhielt gestern Nachmittags im Spital den Besuch des Honvädministers Graf Rádasy. Die Kopfwunde Branovacki's ist vollkommen geheilt und auch sein Arm wird binnen Kurzem hergestellt sein. Der Kranke verließ gestern Abends das Krankenhaus und reiste in Begleitung eines Zentaer Advokaten in seine Heimath nach Zenta ab.

**Eine „Kinderrupferin.“** Als die Schüler der israelitischen Schule in der Hollundergasse gestern Nachmittags die Schullokalitäten verließen, fiel im Gedränge

der sechsjährige Wilhelm Wolf zu Boden. Sofort war eine menschenfreundliche Frau zur Hand; sie hob den Knaben auf und redete ihm zu, nicht zu weinen, sie werde seine Kleider reinigen, zu welchem Zwecke sie den Knaben seinen Oberrock ausziehen ließ, dann werde sie ihm Weintrauben bringen. Sie ging dann mit dem Rock fort und kehrte nicht zurück, der Knabe aber mußte endlich ohne Oberrock nachhause gehen. Die Eltern des Knaben haben den Fall bei der Polizei angezeigt.

**Der Klub der Budapest und Provinz-Kaufleute** hat sich gestern definitiv konstituirte, nachdem die Statuten desselben die Genehmigung der Regierung erhalten haben. Das Wahlergebnis war, daß die Herren Anton Fromm zum Präsidenten, Paul Freiberger und Johann Diviaczy zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Der Klub hat den Zweck, ein Fachblatt herauszugeben, Meetings zu halten und eine Waarenmuster-Sammlung anzulegen.

**Bermühte.** Der Schneidermeister Max Fischer, Königsgasse 73, entfernte sich Freitag aus seiner Wohnung und ist seither nicht zurückgekehrt. Seine Gattin erstattete hievon mit dem Bemerkens die Anzeige, daß er mehrere Kleidungsstücke und 100 fl. mitnahm. — Der Szabotzer reiche Bauer Joseph Molnar, an dem sich Spuren des Wahnsinns zeigten, ist aus seinem Heimathsorte spurlos verschwunden.

**Polizeinachrichten.** Der 26jährige Arbeiter Samuel Littai wurde im Weißbischen Branntweinkauf am Steinbrucherweg Nr. 16 von einem betrunkenen Tagelöhner durch Messerstiche gefährlich verwundet. — Der Kommiss Valentin Genczy strandelte gestern Nachmittags in der Ullersstraße über die Balken, die vor dem Hause Nr. 31 lagen, und brach sich das Nasenbein.

**Das Wetter in Europa.** Die Aenderungen in der Vertheilung des Luftdruckes über Europa waren im ganzen Verlaufe der letzten Woche nur gering und vollzogen sich die vornehmlicheren Schwankungen nur über dem Süden und Westen unseres Erdtheiles, während in Centraleuropa sich konstant gleichmäßiger, ziemlich hoher, im Nordosten sehr hoher Barometerstand erhielt. Westeuropa, welches von niederem Luftdruck beherrscht war, hatte bis zum 18. d. M. andauernd südliche Winde, ziemlich hohe Temperatur, doch fast täglich ergiebige Regen zu verzeichnen und wurden besonders aus Großbritannien starke Regengüsse (Cork 51, Valentin 48 Millimeter innerhalb 24 Stunden), aus Frankreich täglich Niederschläge gemeldet; in Westdeutschland, Schweiz und Oesterreich wurden gleichfalls die erste Hälfte der Woche noch häufig, jedoch nur schwache Regen, täglich jedoch Nebel beobachtet; die Temperatur erhielt sich hier nahe der normalen; in der Osthälfte Deutschlands wie in Galizien war bei östlicher Windrichtung schon ganz empfindliche Kälte, vielfach leichter Schnee zu verzeichnen, welcher sich bis gegen Hamburg und Berlin erstreckte. Die Temperatur-Minima sanken in jenen Gegenden täglich bis zum, theilweise 1 bis 2 Grad unter den Nullpunkt. — In West- und Südrussland herrschte die ganze Woche über bei meist heiterem Himmel strenger Frost, zu Moskau schon —13, Kiew —8, Petersburg —8 Grad Celsius, die Winde waren dort nur sehr schwach; in der Nacht zum 16. und 17. wurde in Scandinavien und ganz Nordrussland ein ausgebreitetes Nordlicht beobachtet. — Im Orient und am Schwarzen Meer war das Wetter meist unruhig bei starkem Nordost, kühl, häufig regnerisch; auch in Italien und auf der Adria herrschte größtentheils unruhiges, trübes und kühltes Wetter und erstreckte sich die Temperaturdepression über das ganze Mittelmeerbecken bis an die Nordküste Afrika's. — Nach den letzten Nachrichten aus dem Westen dauert seit vorgestern rasches Fallen des Barometers dort an und ist dadurch Aufbruch der südlichen Winde vorerst bei heiterem Himmel, dann Westwinde, Trübung und Wärmehöhe für unsere Gegenden vorausichtlich.

**Café Mosner.** Das solide Etablissement der Hauptstadt, welches seinen Gästen gleichzeitig einen hohen Kunstgenuß bietet, ist unstreitig Café Mosner, Ecke Karlsring und Karlskaserne. Die treffliche Kapelle, welche daselbst täglich die interessantesten, schwierigsten und besten Musik-Piecen zum Vortrage bringt, die coulante Bedienung und die billigen Preise der Getränke und Delikatessen, ferner der anständige Ton, der in diesem Lokale herrscht, machen daselbst zum beliebtesten und einzig möglichen Aufenthalt auch für Familien; das stets zahlreich verammelte Publikum wird nicht müde, die Leistungen der Kapelle unter Leitung des Cafetiers und tüchtigen Orgelvirtuoson, Herrn Edmund Mosner und die sich rasch eingebürgerten, stets am Montag und Freitag stattfindenden Konzerte a la Harner, bei denen sich die Herren Edmund Mosner und Hermann Rosenzweig besonders hervorzuheben, zu applaudiren. Wir untererereits können nicht umhin, dieses von Herrn Alex. Mosner trefflich geleitete Etablissement sowohl Einheimischen, als Fremden bestens zu empfehlen.

### Vereinsnachrichten.

**(Budapester Wohlthätigkeitsverein des fünften Bezirkes.)** Ein solcher Verein hat sich zu dem Zwecke der Verpflegung der Schulkinder dieses Bezirkes mit Kleidern, Lehrmitteln und Stipendien gebildet. Die Statuten des Vereins, dessen Mitglieder 1 fl. jährlich an Beiträgen leisten, befinden sich gegenwärtig behufs Genehmigung beim Ministerium des Innern. Damit die Kinder schon mit dem Eintritt des Winters der Wohlthaten des Vereins theilhaftig werden, nehmen die Herren Dr. Géza Rerß (Landstraße 1), Dr. Adolph Vajda (Adlergasse 4) und Wilhelm Schönn (Adlergasse 10) schon jetzt Spenden an Geld oder Kleidungsstücken entgegen.

### Theater, Kunst und Literatur.

Der „Bresse“ wird aus Budapest geschrieben: „Fran Gräfin Malvine O'Donnell, geborene Tarnóczy, hat nach einer Daubelschen Erzählung eine Malerbluete, betitelt: „Das Mobell“, geschrieben, welche im Laufe der nächsten Woche am hiesigen deutschen Theater aufgeführt wird. Die Gräfin, welche auch in der Musik durch mehrere Kompositionen bekannt ist (eine Operette von ihr wird demnächst am hiesigen Volksbe-

ter gegeben werden), hat auch eine im unverfälschten Wiener Dialekt geschriebene breitaftige Poesie bei der Direktion des hiesigen deutschen Theaters eingereicht.“

### Budapester Rennen.

(Dritter Tag.)

Budapest, 22. Oktober. Mit dem heutigen Meeting schlossen die hippischen Unterhaltungen dieser Saison ab. Das Programm war reichhaltiger, als bei den früheren zwei Renntagen und auch die Meets waren stärker besetzt, was das Interesse der Zuschauer wesentlich hob. Der Held des heutigen Tages blieb Herr Julius Jankovich's 3jährige Stute „Bizzaräm“, die im Kasino-Preis die besten Renner dieser Saison auf's Haupt schlug. Daß dieser Erfolg ganz und gar die Erwartungen täuschte, beweist der Umstand, daß der Bookmaker 12 gegen 1 auf „Bizzaräm“ bot und keine Engagements fand, während beim Totalisateure im Ganzen 78 fl. auf die Stute und 2400 fl. auf die Favorits gesetzt wurden.

Heute war es am Turfe etwas lebhafter, aber auch diesmal wurde die Damenwelt vermehrt. Außer den wenigen Damen der Aristokratie: Gräfin Julius Karolyi, Gräfin Mor. Esterházy, Baronin Béla Lipthay, Baronin Alhel, Baronin Hüfár, Fr. v. Beniczky, den Comtesse Pálffy, Szapary und Gyurky hatte das schöne Geschlecht keine Vertreterinnen. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung wurde vielfach ventilirt und es herrscht die Meinung vor, daß sie in dem maßenhaften Besuche jener Damen zu suchen ist, deren Auftreten wir schon gelegentlich des ersten Tages zu konstatiren hatten.

Das Rennen nahm folgenden Verlauf:

**1. Kasino-Preis.** Herrenreiten. Es starteten „Venus“ des Herrn E. Blaskovic, geritten von Oberlieutenant Söllinger; „Briczi“ des Hrn. Blaskovic mit Herrn Hektor Baltazzi im Sattel, und „Horace Vernet“ des Grafen Moriz Esterházy, durch Herrn Aristid Baltazzi gesteuert. Die Brüder Baltazzi ritten vom Start weg am Gürtel neben einander bis zur Mitte der Bahn, wo Aristid Baltazzi den Vorsprung nahm und spielend den Preis zog.

**2. Staatspreis,** 3000 Francs in Gold. Von den vier Rennern, die sich am Rennen betheiligten, gehörten zwei dem Baron Springer, mit „Veronika“ als bester Siegerin. Sie nahm vom Platze weg eragirt die Fete, gefolgt von „Economy“. „Schetellen“ des Grafen Esterházy stritt verzweifelt um den Vorrang, erschröste sich aber derart, daß er selbst den zweiten Platz an Springer's Stall verlor. Graf Johann Esterházy's „Kisbaba“ galt vom Beginn als verloren.

**3. Rennen der Landleute.** Von den acht Vurschen, die auf schauaubenden Kössen über die Bahn sprangten, langte Joseph Kovács mit „Liska“ als Sieger beim Ziele an, erhielt aber keinen Preis, da sein Pferd 7 Jahre alt ist und die Proposition ältere als 6jährige zum Rennen nicht zuläßt. Stephan Lucz war zweiter und erhielt den ersten, Stephan Baltazzi den zweiten und Johann Szogyi den dritten Preis.

**4. Nurfery-Handicap,** 1000 fl., für 2jährige Pferde. Eine gute halbe Stunde bemühte sich der Starter vergebens, das Meet von neun Fohlen abgehen zu lassen. Endlich gelang der Start und die Konkurrenten gingen im Rudel ab, Ernst Blaskovic's „Arva“ an der Spitze. „Arva“ siegte, „Hohenau“ des Arist. Baltazzi zweites Pferd.

**5. Kasino-Preis,** 3000 fl. Von den genannten zwölf Pferden betheiligten sich, mit Ausnahme eines, sämtliche an dem Rennen. „Wallenrood“ des Grafen Erwin Schlick nahm die Führung bis zur letzten Bendung. Dicht hinter ihm kämpfte „Gyöngyvirág“ des Ernst Blaskovic's, „Theorist“ des Grafen Moriz Esterházy und „Bizzaräm“ des Jul. Jankovich. Das Rennen endete unverhofft mit dem Siege des letzteren; „Gyöngyvirág“ blieb eine halbe Pferdelänge hinter dem Sieger.

**6. Verkaufrennen,** 700 fl. „Jaquitta“ des Karl Waldner trug den Preis davon. „Timmelfam“ des Jul. Jankovich zweites Pferd.

Den Schluß des Meetings machte das Verkaufrennen der Zweijährigen, 500 fl. mit Dr. Kaiser's „Occident“ als Sieger.

### Öffener Sprechsaal\*)

Ziehung schon heute um 12 Uhr.

Mit nur 1 Gulden

als Preis eines Lozes der siebenten Budapester großen Pferde-Lotterie

spielt man in der am 23. Oktober 1882 stattfindenden Ziehung auf

500 werthvolle Treffer 500

General-Betrieb dieser Lose

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest,

Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.

Ein junger

### Ökonomie-Beamtet,

der ungarischen und deutschen Korrespondenz vollkommen mächtig, wird für ein Industrie-Unternehmen aufzunehmen gesucht.

Offerte mit Angabe der absolvirten Schulen und bisherigen Verwendung werden unter „N. 500“ Budapest, Hauptpost restante bis spätestens 1. November a. c. erbeten.

14283

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Für Magenleidende**  
 Jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende  
**k. pat. Magenkraft-Liqueur**  
 empfohlen. 1. Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen gr. Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waig-ner-Boulevard 68.**

**Telegramme.**

**Sairo, 22. Oktober.** Das Ministerium bestätigte das Uebereinkommen zwischen Broadley und dem Prokurator Borelli Bey. Die englischen Advokaten erklären, daß nunmehr der Loyale und gerechte Prozeß gegen die Gefangenen gesichert sei, da die gegenwärtigen Bedingungen günstiger sind, als vor dem englischen Kriegsgerichte. Die Unterredung Broadley's mit Arabi wurde endgiltig auf heute festgesetzt.

**Udine, 22. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Das hiesige Irredentisten-Organ will wissen, Oberdank wolle die Begnadigung nicht; er werde in seinen Prinzipien zu sterben wissen.

**Paris, 22. Oktober.** Gestern wurden in Montceau-les-Mines, Paris, Lyon, Saint-Etienne und Narbonne Verhaftungen vorgenommen, welche mit den Unruhen in Montceau-les-Mines zusammenhängen. Die Regierung beschloß, strenge vorzugehen.

**Stokerau, 22. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Das Luftschiff „Vindobona“, das heute Nachmittags in Wien aufgestiegen war, landete gegen 5 Uhr Nachmittags sehr unglücklich auf dem Friedhof bei Leizersdorf, indem durch das Auffallen auf mehrere Grabsteine und Kreuze zwei Personen schwer verletzt wurden. Eine derselben liegt noch bemußlos darnieder. Ärztliche Hilfe ist sofort requirirt worden. Das Unglück erfolgte durch das Reissen des Ankers.

**Der Kapitalist.**

**Wien, 22. Oktober.** (Privat-Telegramm.) An der heutigen Sonntagsbörse belebten die höheren Frankfurter Abendurse die Stimmung der Spekulation, welche einen regen Verkehr in Coullissenpapieren zu steigenden Kursen unterhielt; der Abschluß der rumänischen Anleihe wurde heute in Bezug auf den für die Kreditanstalt daraus entfallenden Gewinn etwas weniger optimistisch aufgefaßt; Elbthalbahn auf günstige Nachrichten über den Stand der Dresdener Verhandlungen recht fest; im Schranken herrschte kein Verkehr; Valuten schwächer. Um 12 Uhr schlossen: Dester. Kredit 311.80, ungar. Kredit 300.50, Anglo-bank 125.40, Unionbank 122.10, Banverein 116.—, Staatsbahn 344.80, Elbthalbahn 229.75, Lombarden 142.10, Papierrente 76.77 1/2, ungar. Goldrente 87.50 Napoleond'ors 9.47.

Nach Schluß der Börse notirten österr. Kredit 311.10 nach 311.80, ungar. Goldrente 87.45.

Budapest, 22. Oktober.

**(Serbische Pfäunen.)** In Folge der Behauptung einiger Budapester Firmen, daß die serbischen Pfäunen heuer durch eine bisher noch nicht bekannt gewesene Krankheit geschädigt wurden, hat der serbische Finanzminister, wie man dem „Drb. Kr.“ aus Belgrad schreibt, die an den Ausfuhrstationen Belgrad, Obrenovac und Sabacz zum Export gelangenden Pfäunen kommissionell untersuchen lassen. Die Kommission konstatirte, daß die Pfäunen vollkommen gesund sind, nur komme bei einzelnen Sendungen Schimmel vor, entweder weil die Pfäunen beim Transport naß wurden, oder weil sie, um deren Gewicht zu vermehren, absichtlich angefeuchtet worden sind.

**(Konkursaufhebung.)** Der Karoline Spitzer in Budapest.

**Geschäftsbericht.**

**Wien, 21. Oktober.** Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer. Schafwolle. Seit unserem letzten Bericht wurden circa 400 Mtr. hauptsächlich besserer Wollen zu 120 bis 140 fl. meist nach Reichenberg verkauft. Mittlere Wollen sind selbst zu gedrückten Preisen schwer an Mann zu bringen, indem die australischen gewaschenen Wollen sich noch immer billiger stellen. In großen Wollen ist das Geschäft sehr still.

**Leder, Häute und Felle.** Das Ledergeschäft entspricht nicht ganz den Erwartungen, die man an die gute Ernte Ungarns knüpfte; dem ungeachtet behaupten sich die Preise gut. Im Fellgeschäft ist gleichfalls feste Stimmung vorherrschend.

**Rüböl.** Die momentan äußerst schwache Frage des Konjuns nach promptem Rüböl erscheint in den erfolgten Kündigungen per Oktober begründet. Es wurden einzelne Fäßchen per Oktober zu 35 fl. bis 35 fl. 25 Kr. und per November-Dezember zu 35 fl. 25 Kr. bis 35 fl. 50 Kr. auf den Markt gebracht. Weiter wurde auf 35 fl. 50 Kr. bis 36 fl. gehalten. Per Februar-Mai kamen Abschlässe zu 36 fl. 50 Kr. zu Stande.

**Spiritus.** Bei mäßigen Umsätzen gingen die Preise wieder etwas höher. Die Zufuhren von Rohspiritus aus den Provinzen sind noch immer gering, weshalb prompte Waare in dieser Woche willigere Käufer fand. Termine ohne Verkehr. In rektifizirter Waare ist der Absatz befriedigend. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht

oder Kartoffeln (75% oder höher) transito 31 fl. 40 Kr. bis 31 fl. 70 Kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 31 fl. 10 Kr. bis 31 fl. 40 Kr., rektifizirter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 33 fl. 75 Kr. bis 34 fl. 25 Kr., Sliwowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 63 fl.

**Zucker.** Die ungünstige Witterung hatte zu Anfang der Woche ein Festhalten der Preise zur Folge; nachdem jedoch auf den Auslandsmärkten die Flaubeit anhält und die Raffinerien, sowie die Spekulation nur Bedarfs- resp. Deckungskäufe vornehmen, so reduzirten sich die Notirungen gegen Ende der Woche. Das Erscheinen der ersten neuen Melisse auf dem Markte drückte etwas auf die Preise dieser Waare. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt Basis 96 Prozent in hundert Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88 Prozent 32 fl. 50 Kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 31 fl. 85 Kr. bis 32 fl. 20 Kr., Raffinade 46 fl. 75 Kr. bis 47 fl. 50 Kr., Melisse: feine und feinste 45 fl. 75 Kr. bis 46 fl. 25 Kr., ordinäre und mittlere 45 fl. — Kr. bis 45 fl. 75 Kr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Florisdorf, exklusive Restitution: Piles in Säcken sporco für netto Centrifugal 31 fl. 25 Kr. bis 31 fl. 50 Kr.

**Bester Waaren- und Effekten-Börse.**

**Effektengeschäft, 22. Oktober.** Bei lebhaftem Geschäft setzten österr. Kreditaktien mit 312.60 ein, erhöhten sich bis 313.20, drückten sich bis 311.30, stiegen neuerdings bis 312.10 und schloßen 311.40; ungar. Kredit zu 301.75 bis 302.25 gehandelt und drückten sich bis 300.50, schloßen 300.75, ungar. Estkomptebankaktien mit 102.75 bis 102.50 geschlossen. Ungar. vierprozentige Goldrente 87.40 bis 87.50, blieb 87.40, ungar. fünfprozentige Papierrente stieg von 86.55 bis 86.65, blieb 86.60.

**Getreidegeschäft.** Der Verkehr in Weizen eröffnete heute schleppend, die Mühlen veruchten, die Preise zu drücken; da dies aber nicht gelang, griffen sie später lebhafter in das Geschäft ein und nahmen circa 20,000 Mtr. zu unveränderten Preisen aus dem Markte.

**Termine ruhig;** es wurden nur 5000 Mtr. Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 90 bis 92 Kr. geschlossen; in Weizen und Hafer war gar kein Geschäft, ersterer war etwas matter; zu notiren sind Herbstweizen mit 9 fl. 20 bis 25 Kr., Frühjahrswizen mit 9 fl. 28 bis 30 Kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 90 bis 92 Kr., Frühjahrshafer 6 fl. 30 bis 32 Kr., Herbsthafer wird auf 6 fl. 35 Kr. gehalten.

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 20. Oktober. —

- Therese Michalovics, 70 J., Nähterin, 7. Bez., Altersschwäche. Julie Breßler, 65 J., Witwe, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Barbara Ruff, 1 J., Milchmeisters-tochter, 8. Bez., Darmkatarrh. Margarethe Ritter, 3 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Krämpfe. Elisabeth Steffer, 63 J., Arbeiterin, 6. Bez., Bright'sche Krankheit. Julie Sonn, 23 J., Tischlerstochter, 6. Bez., Schwindel. Rosalie Ruzsicska, 2 J., Schuhmachers-tochter, 6. Bez., Scharlach. Rosalie Saiget, 2 J., Kutscherstochter, 7. Bez., Darmkatarrh. Johann Kalafat, 7 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Krämpfe. Franziska Kreczmann, 68 J., Witwe, 7. Bez., Darmentzündung. Johann Wernner, 55 J., Arbeiter, 7. Bez., plötzlicher Tod. Marie Toth, 4 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Nathan Kohn, 59 J., Kaufmann, 5. Bez., Herzfehler. Jolan Lenko, 2 J., Arbeiterstochter, 5. Bez., Keuchhusten. Alexander Pozsgai, 60 J., Amtsdienner, 9. Bez., Leberkrankheit. Antonie Krausz-Benkó, 47 J., Spenglerstochter, 8. Bez., Entkräftung. Katharina Bergmayer, 67 J., Magd, 8. Bez., Herzfehler. Franz Bacska, 47 J., Kellner, 6. Bez., Leberentzündung. Emerich Sobotk, 36 J., Drechsler, 1. Bez., Schwindel. Joseph Lingner, 39 J., 6. Bez., Schwindel. Rosalie Gebelein, 5 J., 6. Bez., Lungenentzündung.

**Korrespondenz der Redaktion.**

**A. P., Preßburg.** Sie beklagen sich darüber, daß wir Ihren Brief nicht beantwortet haben, und beschweren sich, daß gerade Ihr Brief unerwidert in den Papierkorb wanderte. Sie irren sehr, wenn Sie meinen, daß wir zwischen einem und dem anderen Abonnenten einen Unterschied machen. Das ist nicht unsere Gepflogenheit, es hätte auch keinen Sinn. Bei der Masse von Einläufen kann sehr leicht ein Brief in Verlust gerathen, und dies war wahrscheinlich mit Ihrem Schreiben der Fall. — „Ein Kaufher.“ Derartige wird in unserer Blatte nicht veröffentlicht. — **R. H., Neupest.** Wir haben Ihre Mittheilung zur Kenntniß genommen. — **M. S., Szacsur.** In Briefen und in Büchern. — **Dr. W. W., Neutra.** Der diskrete Vorwurf, der in Ihren Fragepunkten enthalten, ist vollständig gerechtfertigt. Ueber dieses Kapitel ließe sich eben sehr viel sagen, was aber nicht in den Rahmen dieser Korrespondenz paßt. — **J. H., Dha.** Lesen Sie unser Blatt aufmerksam und Sie werden Ihre Fragen beantwortet finden. — **M. L., Driehoma.** Wir kennen keinen Unterschied. — **J. S., Bana.** Wir können leider Ihre Fragen nicht beantworten. — „Eine eifrige Leserin.“ Wir haben nur unsere Pflicht erfüllt. Die folgende Rede ist in der That ein Meisterwerk. — **M. H., Dv.** Eine solche Anrede läßt sich überhaupt nicht beantworten. Wie sollen wir Ihnen sagen, auf welche Weise ein junger Mann die Stelle eines Bahnbeamten erhalten könne? — „Sub rosa.“ Wir haben den Brief bereits in einem Blatte abgedruckt gelesen. Die Herren haben eben das Prinzip: Die Hecke soll kein Ende nehmen. — **St. Morizfeld.** Wir können derartige Einwendungen beim besten Willen nicht veröffentlichen. Entweder es entspinnt sich aus denselben ein Prozeß oder eine langwierige Polemik. Und Beides ist für ein Blatt vom Uebel. — **J. W., Demend.** Wir danken für den Wink. — **J. H., Lojonez.** Wir sind der Ansicht, daß Sie im Rechte sind und nicht der Stadthauptmann. — **L. St., Skulja.** Der eingedruckte Artikel ist nicht zu verwenden. Der Artikel „Verbrauchs-Genußmittel“ enthält vieles Richtige, die Form desselben läßt aber die Veröffentlichung nicht zu. — **J. St., Trencsin.** Eugen Richter ist Christ. — **J. S., Dobrocs.** — **J. Kl., Kalocsa.** Von den Szekler Losen haben wir keine Ziehungliste. — **J. F., Temesvár.** Ihre Lose sind nicht gezogen.

— **S. S., Trstena.** Der Regalienpächter wird dies, und zwar mit Recht, nicht dulden, da dies eine Verletzung des Schankrechtes involvirt. — **B., Sent-Lörincz.** Die angegebene Adresse ist diejenige der Handelsfirmen, deren Chef die Funktionen als Konsul versieht. Sie adressiren am besten: „An das königlich niederländische Vizekonsulat in Fiume“. Anrede: „Hochgeehrter Herr Konsul!“ — **D. R., Karansebes.** In den uns zur Verfügung stehenden Kalandern kommt der von Ihnen erwähnte Name nicht vor. — **J. B., Sz-Monostor.** V ist es nicht, H ist es. — **N. A., Heufeld.** Ad 1. Der Ministerpräsident besitzt den fraglichen Orden nicht; ad 2. R. Eö. gehört zur Unabhängigkeitspartei; ad 3. an den Rändern. — **P. R.** Wir haben, wie Sie wohl bemerkt haben dürften, den Druckfehler von 9 Millionen bereits berichtigt. — **J. G., Arad.** Wir selbst haben die Häuser nicht gegählt, doch glauben wir, daß die betreffende statistische Angabe nicht unrichtig ist, weil es in London sehr viele kleine Häuser gibt, die bloß von je einer Familie bewohnt werden. Der Vergleich mit dem walachischen Dorfe ist nicht stichhaltig, denn die Engländer, denen es an den hierzu erforderlichen Mittel nicht fehlt, richten ihre Wohnungen bequemer ein, als die walachischen Bauern. — **J. Schw., Pakz.** Ihr Rudolphlos S. 223 Nr. 22 ist am 1. April 1878 mit 12 fl. gezogen. — **C. A., Krivany.** — **E. Schl., Pacsa.** Von die Szekler Losen haben wir keine Ziehungliste. — **Rosner, Budapest.** Was Sie unter Lemberger Losen verstehen, wissen wir nicht, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — **A. B., Zegled.** Ihr Badisches Los S. 5832 Nr. 291558 ist am 30. September 1882 mit 104 Mk. 58 Pf. gezogen worden. — **H. P., Mohol.** Wir können von Ihrer Offerte keinen Gebrauch machen. — **B. J., Lublo.** — **B. J., Neutra.** — **S. St., Szalánta.** — **M. W., Kala.** — **J. F., Bedró.** — **S. W., Edelény.** — **R. W., Szatot.** — **M. F., Liptó-Rosenberg.** — „Häuser 55“. — **S. L., Tirnau.** — **S. W., Trencsin-Tepliz.** — **J. Bl., Szacsza.** — **L. B., Szacsza.** Ihre Lose sind nicht gezogen. — **H. W., Tirnau.** Die Ziehung der Wiener Kunstlotterie ist vom 16. Oktober auf den 30. November verschoben. — **M. R., Giralt.** Ein neues Gesetz über den Verkauf von Spiritusorten der proklamirten Kaufleute ist in letzte Zeit nicht erlassen worden. — **M. Fr., Mito.** Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. In Deutschland besteht die Civilcasse. — **A. D., Habuva.** Wenn nach dem Verträge des Eigentümers mit dem Bevollmächtigten Letzterer zur unbedingten Zahlung der Steuern verpflichtet ist, kann die Steuerbehörde allerdings auch auf sein Privatvermögen greifen. — **J. L., Verhida.** Ihr Badisches Los S. 7896 Nr. 393445 ist am 30. September mit 104 Mk. 58 Pf. gezogen worden. — **D. P., Szabolcs.** Die Konsumsteuer für Kaffee hört vom 1. Januar 1883 an gänzlich auf. — **A. J., Josephsthal.** Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — **M. A., Kaschau.** Sie fragen, weshalb die österr. Rente höher steht als die ungarische; vielleicht deshalb, weil die Wiener Börse eine größere Bedeutung hat als die Budapester. — **C. A. Sch., Mahdori.** — 305606, Emöb. — **A. Kr., Szat-Endre.** Der Tag der Ziehung der Triester Ausstellungs-Lotterie ist noch nicht festgesetzt. — **J. P., Kátot.** Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Ueber den betreffenden Gegenstand ertheilen wir viel Bücher und dieselben sind nach dem speziellen Bedürfnis so verschieden, daß es schwer ist, eines besonders zu empfehlen. — **B. Sch., Altschl.** Die Aktien der Pester Volksbank sind vollkommen werthlos. — **M. K. Ueber** die Wagnier Tempelbau-Lose ist uns nichts bekannt. — **Bl., Nyitra-Perelény.** Ad 1. Nein; ad 2. Ihr Wiener Kommunal-Los ist nicht gezogen. — **L. Br., Deregla.** Am 1. Oktober war keine Ziehung der Kreditlose, Ihre Lose sind nicht gezogen. — **A. R., Türols.** Der Branntwein, den Sie als Rabatt bei Einkäufen geben wollen, ist nicht geschenkt, Sie dürfen unserer Ansicht nach dies nicht thun; Bier ist ebenfalls Gegenstand des Schankregals. — **S. K., Ucsaba.** Wir werden Ihrem Wunsche nach Möglichkeit entsprechen. — **J. W., Miskolcz.** Wir empfehlen prinzipiell keine Firmen. — „Abonnet“, Budapest. — **J. D., Baja.** Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — **A. H., Altkanizsa.** Wir danken für Ihre Offerte, können aber von derselben derzeit keinen Gebrauch machen. — **J. K., Söskut.** Ad 1. Ihr Mailänder 45 Pre-Los ist nicht gezogen; ad 2. Das Blatt wird unsererseits regelmäßig expedirt; wenn Sie es verspätet erhalten, so kann die Schuld nur an der Post liegen. — **L. M., Felka.** Ad 1. Unserer Ansicht nach: Nein; ad 2. Ihr Kreditlos ist nicht gezogen. — 288094, Alha. Ueber die Szekler Lose können wir Ihnen keine Auskunft geben, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — **J. D. W., Szolnok.** Es gibt zweierlei Mailänder-Lose: bevor Sie uns nicht mittheilen, zu welcher der beiden Gattungen Ihre Lose gehören, können wir Ihnen nicht mittheilen, ob sie gezogen sind; Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — **B. R., Vitenca.** — **M. Br., Szacsza.** — **J. R., Gyanta.** — **G. B., Uj-Moldova.** — **M. R., Simontornya.** — **J. Schw., Alberti.** — **M. A., Senyeház.** — **M. St., Liptó-Ripcsé.** — **Fr. H., Bajas.** — **R. H., Hollóháza.** — **A. Fr., Kelmak.** — **St. H., Budapest.** — **B. M., Gyöngyös.** — **H. B., Bocsdorf.** — **D. L., Rémetszóly.** — 299989, Lippa. — **D. F., Királyháza.** — **E. K., Sgló.** — **B. G., Bonyhád.** — **J. S., St.** — **Ed. M., Barak-sur.** — **S. Schw., Sztrechnó.** — **J. R., Sz-Dorog.** Ihre Lose sind nicht gezogen. — **H. n., Klausenburg.** Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre andere Lose sind nicht gezogen. — **M. G., Szerecs.** Von Ihren Losen ist das 1864er Staatslos S. 2608 Nr. 37 im Jahre 1873 mit 180 fl. gezogen, die übrigen sind nicht gezogen. — **H. S. und Sohn, Szegárd.** Der Zoll für Taschenuhren mit goldenen Gehäusen beträgt 1 fl., mit silbernen 50 Kr., mit anderen Gehäusen 30 Kr., Uhrwerke 30 Kr. per Stück.

Herausgeber: Sigmund Bródy.  
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft.  
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Epiegelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Wiener Fiaker.) Ein in Karlsbad zur Kur anwesend gewesener Fiaker, dessen Frau und Tochter bei einem Eisenbahnunglück um das Leben kamen, verchwor sich, niemals mehr dieses verderbenbringende Beförderungsmittel zu benutzen. Er reist daher jetzt stets per Wagen. Nach vollendeter Kur fuhr er in Begleitung seines Sohnes mit einem Fiaker über Karlsbad, Prag, Kolin zc. nach Wien, welche Tour sechs Tage in Anspruch nahm und 140 fl. kostete. Ein Wiener Fiaker brachte die Reisenden von dort weiter nach Triest. Erwähnenswerth ist hierbei auch der überaus freundliche Empfang, welcher dem Karlsbader Fiakerkutscher von seinen Wiener Kollegen bereitet wurde. Dieselben hielten ihn zwei Tage lang vollständig frei, fuhren ihn in ihren eigenen Wagen in ganz Wien herum, zeigten ihm alle Merkwürdigkeiten und sehenswerthen Etablissements und bewirtheten ihn in einer splendiden Weise, für welche der Karlsbader noch heute keine Worte findet. Er ist von diesem Entgegenkommen so entzückt, daß er den ganzen Tag davon phantastirt und seit seiner am Samstag erfolgten Rückkehr von dieser Reise trinkt er beim Glase Bier die Blume nur mit den Worten hinunter: „Die Wiener Fiaker sollen leben!“

(In der Wüste verschollen.) Eines der peinlichen Legate des vor kurzem beendigten ägyptischen Krieges ist der „Times“ zufolge das Geheimniß, welches das Schicksal von drei Engländern umgibt, die, betraut mit der Aufgabe, Kameele für die britische Armee zu kaufen und die Beduinensämme zu verfühnen, in die Wüste zogen. Professor Palmer, Kapitän Gill und Lieutenant Harrington waren die Persönlichkeiten, welche von der britischen Regierung für die Mission auserkoren worden waren. Die drei Reisenden trafen unweit Suez mit einem Araber-Scheik zusammen, welcher es unternahm, als ihr Führer zu fungiren. Behuß des Ankaufs von Kameelen war ihnen die Summe von 3000 Pfd. St. in Gold übergeben worden. Seit dem Tage ihrer Abreise von Suez vor etwa zwei Monaten haben die drei Personen nichts

von sich hören lassen und man nimmt an, daß sie von den Beduinen ermordet und beraubt worden sind. Palmer ist Professor der arabischen Sprache an der Universität von Cambridge. Kapitän Gill gehört dem Geniecorps an und Harrington ist Flaggenteutenant des Admirals Sir William Hewitt. In der Begleitung der Reisenden befanden sich ein Diener des Kapitän Gill und ein Dragonenmann. Auf Anordnung des Admirals Seymour ist ein Schiff nach El Arisch abgeordnet worden, um daselbst Nachforschungen nach den Verschollenen anzustellen.

(Ein verunglückter Schlangenbeschwörer.) Der „Calcutta Englishman“ meldet den Tod eines Schlangenbeschwörers in Buddoopoorkur, der einzig und allein durch das übergroße Vertrauen des Mannes in seine eigene Macht bei Ergreifung einer Cobra herbeigeführt wurde. Mehrere Eingeborene hatten das giftige Reptil in einem Laden entdeckt und gingen eben daran, ihm mit der nöthigen Vorsicht den Garau zu machen, als ein Mann, Namens Ghoje, wohlbekannt als Schlangenbeschwörer von Profession, sie hat, ihm das Thier zur Föhnung zu überlassen. Er hatte auch bereits mit der Leuten seiner Junit eigenen Geschicklichkeit die Giftschlange mit der einen Hand beim Kopf, mit der anderen beim Schwanz erfaßt und damit beschwört, sie in einem irdenen Gefäße unterzubringen, als die Cobra plötzlich eine Wendung machte und ihn in den linken Daumen biß. Ghoje zeigte nicht die mindeste Aufregung, resuscirte vielmehr jede ärztliche Hilfe, indem er behauptete, sich durch ein ihm bekanntes Mittel selber kuriren zu können. Er wandte es auch thatsächlich an, war aber nichtsdestoweniger anderthalb Stunden, nachdem er gebissen worden war, eine Leiche.

(Gemüthliches aus dem Ferk.) Aus Triest meldet man der „Bohemia“ unterm 17. d. folgende interessante Geschichte: „Kurz nach dem Bomben-Attentate vom 2. August d. J. wurden der in politischer Beziehung höchst anrüchliche städtische Turnlehrer Drachischio, der städtische Verzehrungssteuerbeamte Donagaggio und der Fleischhauer Moretti von der Polizeibehörde unter der Anschuldnung eines politischen

Verbrechens verhaftet, dem Landesgerichte eingeliefert und von diesem wegen Mangels an Raum in den eigenen Lokalitäten einstweilen in den städtischen Arresten in Verwahrung gehalten. Gleichzeitig ging der städtischen Arrestverwaltung der schriftliche Auftrag zu, die drei genannten Individuen streng separirt zu halten und jeden Kontakt zwischen ihnen zu verhindern. Wie es nun kam, ist nicht bekannt — Thatsache aber ist es, daß am vorigen Freitag, Abends gegen 10 Uhr, plötzlich eine polizeiliche Kommission in den städtischen Arresten erschien und direkt die streng separirt zu haltenden genannten politischen Inquisiten saßen im größten Negligé in Gesellschaft mit dem Oberkerkermeister und dem Unterkerkermeister Johann Lorrinich und drei in den nämlichen Arresten in Haft befindlichen Frauenspersonen, von denen zwei gleichfalls wegen politischer Delikte in Untersuchung stehen, an einer reich besetzten Tafel beisammen und unterhielten sich höchst wahrscheinlich auch über ihre Prozesse! Selbstverständlich ward dem Gelage sofort ein Cude gemacht und wurden die Häftlinge in ihre Zellen abgeführt. Gestern sind nun die Kerkermeister Calligaris und Lorrinich unter der Anschuldnung des Mißbrauchs der Amtsgewalt verhaftet und in die Kriminalgefängnisse eingeliefert worden. Die Sache macht begreiflicherweise großes Aufsehen im Publikum.“

(Ein bedrohter Genfer.) Der Genfer Marwood hat von der geheimen Neuchâtel-Gesellschaft einen mit dem Poststempel Dublin versehenen Drohbrief erhalten, worin er gewarnt wird, daß sein Leben in Gefahr schweben würde, falls er sich jemals wieder für die Vollstreckung einer Hinrichtung in Irland gebrauchen lasse. Marwood hat das Schreiben dem Minister des Innern vorgelegt und sowohl von diesem, als auch von dem Vizekönig von Irland die Versicherung erhalten, daß, wenn seine Anwesenheit in Irland wieder erforderlich sein sollte, für seine persönliche Sicherheit auf das Beste gesorgt werden würde.

(30. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet.

Seit drei Tagen lebte Jacques Aurégan allein in la Renardiere, ohne ein anderes Gesicht zu sehen, als jenes des Domestiken, der ihn bediente. Die Einsamkeit hatte sich seiner Verzweiflung als einziges Mittel dargeboten, welches dieselbe beschwichtigen konnte. Statt nach Paris zurückzukehren und sein vernünftiges Leben wiederaufzunehmen, mit einem Worte, statt zu suchen zu vergessen, wollte er sich von der Welt abschließen.

Seine Seele war von Angst und Gewissensbissen gequält. Er dachte unaufhörlich an Susanna, an die Angebetete, deren Zorn und Verachtung er auf sich geladen hatte; seine Verzweiflung wuchs durch das Bewußtsein, daß der Zwischenfall, der sie von ihm getrennt hatte, nicht gut zu machen sei.

Er dachte auch an Aurélie. Aber das Bild der Letzteren erweckte in ihm Entsetzen. Er zitterte, wenn sein Gedächtniß sie ihm drohend, mit Wuth in den Augen und verletzenden Worten auf den Lippen zeigte, wie sie sich über ihn lustig machte und ganz von Rachsucht erfüllt war.

Als sie sich entfernte, hatte er ihr naheheilen wollen, um sie, wenn die Drohung nicht genügen würde, durch List von ihrem Vorhaben abzubringen. Unglücklicherweise war ihm die Kaltblütigkeit abgegangen. Er hatte sich ohnmächtig, muthlos gefühlt.

Seitdem war er fieberhaft feige, kopflos zurückgeblieben; er sagte die widersprechendsten Entschlüsse, ohne auch nur einen auszuführen, träge wie ein Besiegter am Tage nach der Niederlage.

Denn er war besiegt, dieser starke Mann. Nachdem er sich in den Strudel weltlichen Genusses gestürzt, seinen Eid verlezt, seinen Glauben verleugnet, der öffentlichen Verdammniß getroßt hat, fand er sich auf seinem Triumphzuge durch ein unvorhergesehenes Hinderniß aufgehalten, durch einen jener Zwischenfälle, über den er in dem Augenblicke, da er die Rutte von sich warf, gelächelt hätte.

Und nun genügte diese eine Herzenstauschung, um ihn niederzuschmettern, seine Hoffnungen zu zertrümmern und auf den Ruinen derselben Hindernisse zu errichten, die höher waren als sein Stolz. Sie umgeben ihn von allen Seiten und er konnte sich ihrer nicht erwehren.

So groß war seine Schwäche, daß er ihn sogar die Macht raubte, die Zukunft zu befragen. Er fragte sich nicht einmal, was er thun werde, um das böse Geschick zu beschwören.

In diesem Augenblicke hatte er nur einen Wunsch: allein zu sein.

Paris verfehlte ihn in Angst. Er fürchtete sich vor der Welt, vor Aurélien, vor sich selbst, vor Allem.

So verfloßen die Stunden langsam und düster, die Tage ohne Heiterkeit, die Nächte ohne Schlaf.

In diesem Morgen war er durch die unnützen Anstrengungen, Ruhe zu finden, früh aus dem Bette gejagt worden. Er versuchte zu arbeiten, um sein Unglück für den Augenblick zu vergessen.

Sein Haus war noch still.

Die ersten Strahlen der Sonne drangen durch die geschlossenen Fenster. Er öffnete eines; ein Strom kalter Luft fuhr ihm ins Gesicht, er athmete sie mit vollen Lungen ein.

— Ein Brief für den gnädigen Herrn! Man hat ihn soeben gebracht.

Aurégan zitterte, schloß das Fenster und nahm den Brief, den der Kammerdiener ihm überreichte. Er erkannte die Schrift Susanna's.

Was wollte sie von ihm? Lange blieb er unentschlossen vor diesem Couvert, welches in langen, hastig hingeworfenen Buchstaben seinen Namen zeigte.

Er entschloß sich endlich, den Brief zu öffnen. Er zog ein Blatt Papier heraus, welches er eben entfalten wollte, als ein Zeitungsauschnitt denselben entfiel. Er hob ihn auf und las Folgendes:

„Große Aufregung in der Pariser Gesellschaft. Seit vierundzwanzig Stunden spricht man von nichts Anderem, als einer Denunziation, welche dem Gerichtshofe gegen die Gräfin K. zugesendet worden ist. Wir glauben der Reserve, die uns verhindert, den Namen der hochgestellten Dame zu nennen, nichts zu vergeben, wenn wir daran erinnern, daß ihr Gatte vor zwei Jahren durch Mord gestorben ist, unter Umständen, deren Geheimniß die gerichtlichen Nachforschungen nicht zu ergründen vermocht haben. Wenn den Gerüchten Glauben geschenkt werden kann, so wäre die Urheberin des Verbrechens Niemand anders, als die Gräfin selbst; Diejenige, die sie anklagt, ist eine in der Welt der Galanterie sehr bekannte Frau, die Anfangs als des Mordes verdächtig vor den Gerichtshof gestellt, auf die Aussage eines Mönches hin jedoch freigesprochen worden ist. Dieser Mönch ist seitdem aus der Rutte gesprungen und im letzten Winter hat man ihn in Paris häufig sehen können.

Man wird sich erinnern, daß dieser Mönch vor dem Gerichtshofe erklärt hatte, er habe die Wahrheit vom Mörder selbst, und daß er sich geweigert hatte, dieselbe mitzutheilen, indem er sich auf die Immunität des Beichtgeheimnisses berief.

Diese Person scheint nun ihre früheren Fehltritte durch eine That gekrönt zu haben, welche Männer von Ehre auf der ganzen Welt mit derselben Strenge beurtheilen werden, indem er die Grundlage für die Denunziation geboten hat, welche das Gericht zu neuerlichem Vorgehen in dieser dramatischen Angelegenheit veranlassen wird.“

Aurégan hatte diese Mittheilung, deren Abfassung eine geschickte und perfide Feder verrieth, rasch durchflogen. Er errieth den Ursprung derselben sofort. Es war Aurélie Chéraine, die von der Drohung zur That übergegangen war und das Werk der Rache gegen die Gräfin Ballauris sowohl, wie gegen ihn eingeleitet hatte.

— O, das elende Geschöpf! murmelte er, sie hat Wort gehalten und sich gerächt. Aber wehe ihr, wenn Susanna durch ihr Verschulden zu leiden haben wird.

Fieberhaft entfaltete er das noch nicht geöffnete Schreiben und seinen Blicken ward in wenigen Zeilen eine schreckliche Offenbarung zutheil.

„Was Sie gethan haben, schrieb sie, ist infam. Ich werde sterben, und die Verantwortung für meinen Tod wird ewig auf Ihnen lasten. Ich weiß nicht, ob Gott Ihnen verzeihen wird. Ich verzeihe Ihnen nicht.“ — Susanna.

Wie entseelt fielen seine Arme den Körper ent-

lang, seine Knie krümmten sich unter der erschütternden Brutalität dieser Katastrophe. Sein Diener, der nach der Thüre stand, sah sein Gesicht fahl werden. Er ging auf ihn zu, um ihn zu stützen. Aber Jacques stieß ihn zurück und rief keuchend:

— Meinen Hut und meinen Ueberrock, rasch! Und ohne zu warten, ohne seine Kleidung zu wechseln, stürzte er hinaus, rannte die Treppe hinab und lief, ohne inne zuhalten, bis zum Schlosse Ballauris.

Das Gitter des Parks warf halb geöffnet. Ein Gärtner sah ihn kommen und da er nicht begriff, warum er so lief, ließ er ihn passiren.

Aurégan stürzte in das Vorzimmer.

— Wo ist die Kammerfrau der Gräfin? fragte er den Bedienten, der auf seinen Ruf herbeilief.

— Hier bin ich, mein Herr, sagte eine Stimme hinter ihm.

— Sie waren beauftragt, mir diesen Brief zu kommen zu lassen?

— Ja, mein Herr.

— Wann? um welche Stunde.

— Gestern Abends um zehn Uhr. Mir, die Frau Gräfin und ich, waren von Paris zurückgekehrt. Sie hat sofort dieses Billet geschrieben und es mir übergeben, indem sie mir befahl, es morgen abzusenden.

— Und wo ist sie jetzt?

— Die Frau Gräfin schläft noch.

— Sind Sie dessen sicher?

— Gewiß, da sie nicht geschellt hat.

— Aber in diesem Briefe, fuhr Jacques Aurégan außer sich vor Erregung fort, in diesem Briefe, der von gestern datirt ist, zeigt sie mir an, daß sie sich tödten wird.

— Um Gottes Himmels willen! Es ist wahr, daß die Frau Gräfin ganz verwirrt war. Sie hat mir befohlen, daß ich mich zurückziehe, indem sie sagte, daß sie meiner nicht bedürfe.

Aurégan stieg rasch, von den Hausleuten gefolgt, in das erste Stockwerk hinauf, wo sich das Zimmer Susanna's befand.

— Das ist es wohl! sagte er, indem er auf eine Thüre wies.

Nachdem er zweimal vergebens geklopft hatte, wollte er öffnen; die Thüre widerstand. Mit einem Fußtritt brach er sie ein. Alles stürzte in das Zimmer.

Es war leer; das Bett war nicht geöffnet worden.

— Wir kommen zu spät, seufzte Aurégan, sich an ein Möbel stützend, um nicht zu fallen. Die unglückliche Frau muß sich in der Nacht und außerhalb des Hauses getödtet haben. Sie hat den Schlüssel mit sich genommen.

Die Dienerschaft brach in Wehklagen aus, rief nach der Herrin und suchte sie nach allen Seiten, aber es wurde keine Spur von ihr gefunden.

Der Schreibtisch war leer.

Drei Tage vorher, ehe sie Ballauris verließ, um sich nach Paris zu begeben, hatte sie ihre Papiere geordnet, die einen verbrannt, andere behaltend, um sie mit sich nach Paris zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Budapest, Montag

NEMZETI SZÍNHÁZ.

A Stomfay család.

Szinmü 3 felv. Irta Csiky G. Nagy Imre Molnárné Felekiné Csillag T. Nádai Feleki Halmi Vizváriné Hetényi Vizvári Pintér Ujházy

Tell Vilmos.

Opera 4 felv. Zenéjét szerzetté Rossini.

NEPSZÍNHÁZ.

Marcia és Mariska.

Eredeti népszinmü dalokkal 3 felv. Irta Szigeti József. Szabó Szabó Ditrói Horváth Laha L. Nagy I.

Laczi Csetneki János Fáni Selymes Gyuri Trilla Kézdeté 7 órákor. Holnap: Orpheus a pokolban. Operette 4 felv. Zenéjét szerzetté Jacques Offenbach.

Deutsches Theater, Wollgasse.

Der Schwabenreich.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schöthan.

Friedrich Börsch Dr. Schwabe Hildegard Börsch Fr. Müller Martha Paul v. Gredding Dr. Blafel Hedwig v. Gredding Fr. Werra Konrad Schönburg Dr. Mathes Dr. Winklerberg Dr. R. Müller Palmiro Zamburini Dr. Reich Telegraphenbote Minna Fr. Wilbau Bobmeyer Dr. Fernau Eine gebildete Köchin. Poese in einem Akt. Anfang 7 Uhr.

Circus Aug. Kremsler

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse. Heute, Montag, den 23. Oktober. — Abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Auftreten der ersten Künstler und Künstlerinnen. Reiten und Vorführung der bestbesessenen Schul- und Freizeitspferde.

Grosser PREIS - RINGKAMPF (Preis 50 fl.)

Zwischen dem neugagierten Preis-Ringkämpfer Herrn Wahnschützel und dem Herrn Bürger János, Fruchtträger beim Lagerhause der österr. Staatsbahn.

Zum Schluß der Vorstellung: Die beliebte Schitzeljagd.

CAFÉ KRAUTH, WAITZNER - BOULEVARD.

Täglich 14184

Konzert - Abend

der neu organisierten KONZERT-KAPELLE nach französischem System unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Csillag.

ABEND - KONZERT 7 Uhr. Sonn- und Feiertags Konzert von 4 - 6 Uhr.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 5. November

Museum-körut Nr. 5,

ein den Anforderungen der Neuzeit in jeder Hinsicht vollkommen entsprechendes

KAFFEEHAUS

eröffne.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch Verabreichung echter und unverfälschter Getränke die vollste Zufriedenheit meiner p. t. Gäste zu erlangen. Die neuesten in- und ausländ. Zeitungen stehen den p. t. Gästen zur Disposition.

Um zahlreichen Zuspruch bittet K. FARKAS.

Zur Vertilgung der Feldmäuse

empfehle ich die Giftpillen meiner eigenen Erfindung, welche schon seit Jahren in den vornehmsten Herrschaften und Wirtschaften mit vorzüglichem Erfolge verwendet werden.

Dieses Mittel übertrifft alle bisher in Verwendung gestandenen; die kleinste Dosis genügt zum sicheren Erfolg. Nach den bisherigen Erfahrungen genügen für 1 Joch 1-2 Kgr. Der Preis von 100 Kgr. ist 45 fl., 5 Kgr. 3 fl. 5 B.

Stephan Sipöcz, Apotheker in Zünfischen. 14100

PLÜSCHE,

wie solche heute modern sind, ganz langhaarig, in allen Hochmodefarben Seide und Wolle.

Sammtbrokate,

prachtvolle Dessins, speziell schwarze in großen Dessins für Jacken, auch in allen Hochmodefarben.

Federnaufputze,

in Paris und Wien als allerhöchste Mode geltend geworden, in den feinsten Nuancen.

Verschnürungen,

wie solche heute modern sind, in verschiedenen Ausführungen und allen erdenklichen Farben.

Posamentrien,

Crepinen aus Atlaschnüre, Blätter, Rosen, Spangen, Sichern, Knöpfe und Franssen in allen Farben.

Stickereien

verkaufe ich zu halben Preisen, auf Seide und auch Cachemire, in allen Hochmodefarben.

Alle Zugehöre für Damenschneider und Modistinnen zu überaus billigen Preisen en gros und en détail. 14183

HERZ MOR., Deákasse 9, Seidenwaaren-, Sammt-, Band-, Spitzen- u. Hochmoderaufputz-Handlung.

Erste ung. Kunsthandlung

(Besteht seit 1858), Filiale: Paris. Budapest, Radialstrasse Nr. 15. Filiale: Karlsbad.

Wir beehren uns, allen P. T. Kunstfreunden die ergebnisse Anzeige zu machen, daß wir am ersten Oktober unsere Bildersalons Radialstrasse Nr. 15, 1. Stock, eröffnen.

Es ist uns gelungen, die hervorragendsten Werke aus der rühmlichst bekannten Sammlung des Herrn Baron Edm. de Beurnonville hierher zum Verkaufe zu bringen. Selbe enthält nur Meister ersten Ranges in bester Qualität der alten und modernen Schulen, für deren Echtheit schriftlich garantiert wird, wie Bergheim, Boff, Both, Cuyb, Dyl, Dominichino, Dürrer, Everdingen, Goyen, Heem, Hobema, Hondeloeer, Konningh, N. & J. Maade, Potter, Reni, Rembrandt, S. & E. Ruysdael, Teniers, Tintoretto, Wenzel, Wouwerman, Wynants. Moderne: Brechling, Bonheur, De la Roche, Delacroix, Diaz, Koller, Munkácsy, Lepinay, Gallait, Kuh, Seaforth, Troyon, Vinea. Außer diesen noch circa 200 Stück Original-Gemälde von Meistern 2. und 3. Ranges, die um jeden Preis abgegeben werden. Die Ausstellung ist zu besichtigen täglich in den Stunden von 9 - 4 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen nur von 9 - 12 Uhr. 14066

M. Kleinberger & Sohn, Radialstraße 15.

Im Interesse der heimischen Kunst.

Da wir es uns zur Aufgabe gemacht haben, die heimische Kunst auch im Auslande zu fördern und demgemäß Verbindungen mit den ersten Kunstgeschäften v. Paris, London u. New-York angeknüpft, eruchen wir die Herren ungarischen Maler, ihre Werke bei uns zur Ausstellung zu bringen. Bedeutendere Werke kaufen wir zu den besten Preisen an. M. Kleinberger & Sohn, 14067 Radialstraße 15.

Joh. Hoff'sche Brust-Malzboubons in blauem Papier.

Leben und Gesundheit

vollkommen wieder hergestellt durch den Gebrauch der echten

Johann Hoff'schen

Malz-Präparate.

Braila (Rumänien).

Ich bitte schleunigst um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malz-Gesundheitsbier und 3 Beutel (in blauem Papier) schleimlösender Brust-Malzboubons, da diese Dame, für welche dieses Johann Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann, oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte.

Mit aller Achtung M. Borghetti. An den k. k. Hof-Blieferanten der kaiserlichen Kaiserin Elisabeth's Herr Johann Hoff, k. k. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Budapest, Trödlergasse Nr. 7.

Ämtlicher Heilbericht.

Dr. Seyppel, Oberstabsarzt. Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel bei Refrakteszenten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung; ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-leiden ganz besonders zu empfehlen.

Joh. Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

F. W. UNGER'S SOHN,

Franz-Deákasse 7,

empfiehlt den geehrten Damen sein reich sortirtes Lager in gestrickten Kinder-Jäckchen, Kleidchen, Hauben, Schuhen, Sammeten, Patent Kinder-Anzüge, als vorzüglicher Schutz gegen Erkältung. Damen- u. Mädchen-Becken, Kopf- u. Umhängtücher zu jedem gewünschten Preis. 14144

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptursache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüglich berühmten Methode. 18955

Ordnung täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr. Wohnung: Theresienstadt, Fabrikengasse Nr. 3, nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

VORANZEIGE.

Beehre ich mich, einem p. t. hochgeehrten Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich das von mir übernommene u. auf das eleganteste ausgestattete vormalige

HERMINEN-THEATER

(Hajósuteza 27) Samstag, den 28. Oktober 1882 als

Budapester Orpheum

mit einem durchweg neuen Künstler-Personal eröffnen werde. Gleichzeitig erlaube mir das p. t. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich dafür Sorge getragen habe durch eine reichhaltige Auswahl von vorzüglicher Speisen und Getränken, sowie durch prompte Bedienung meine geehrten Gäste bestens zu befriedigen. Hochachtungsvoll und ergebenst Carl Somossy, Direktor und Restaurateur des „Budapester Orpheums.“

Café-Restaurant ROSNER.

HARNER-KONZERT,

ausgeführt von den Herren E. Rosner und H. Rosenzweig.

Vielen Wünschen entsprechend werden, heute die Herren E. Rosner u. H. Rosenzweig ausnahmsweise zweimal konzertieren und zwar präzis halb 10 und 11 Uhr.

Auf das Programm von morgen, Dienstag, wird besonders aufmerksam gemacht.

Empfehlenswerth nach den Theatern kaltes Buffet. (Mäßige Preise.)

Hochachtungsvoll A. Rosner & Söhne.

Präuscher's Museum,

Waitznerboulevard, Ecke Altgasse, wurde seit seinem letzten Hiersein enorm vergrößert. Besonders hervorzuheben sind: Die Wagenrektion des Hofraths Prof. Willroth und der Wunder-Automat 14262

Laura

Täglich für erwachsene Personen geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Freitag von 1 Uhr Mittags ausschließlich und allein für Damen. Entrée 20 kr.

Gummi und Fischblasen.

Echt französisch, fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenpezalitäten (Pariser Schwämme) per Dbd. fl. 2.50 bis 4 fl., bei

F. Spitz, Bandagist,

Budapest, Dorotheagasse 3. Bei mir ist die berühmte Wunder-Drucksalbe zu haben. Preis per Figtel fl. 2.75.

G. E. Schreiber,

Bank- u. Wechselhaus, Budapest, IV., Christophplatz Nr. 6, empfiehlt sich zum coulantem Ein- und Verkauf aller Gattungen

In- und Ausländer Lose, Aktien, Gold- und Silbermünzen, ertheilt Vorschüsse bis zum vollen Kurswerthe.

Bezugs-Scheine

auf 14102

„Rothe Kreuz-Lose“

in monatlichen Raten à fl. 1 per Stück.

Verfallene Türken-Coupons

kaufe bestens. Dasselbst Promessen zu allen Ziehungen.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**D Dique's**  
Französisch  
**Haarfärbe-Tinktur**  
zu färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfärbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bet. J. Magyar. 4513

**Politisches Volksblatt**  
erscheint seit 24. September nebst anderen Romanen auch unter dem Titel **Ein Bergknecht im Armenhause**  
ein neuer Roman von **Gustav Klinger**. Neu eingetretene Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses Romanes gratis nachgeliefert. Die Administration des **Politischen Volksblattes**.

**2 Lehrlinge**  
werden zur sofortigen Aufnahme gesucht bei Joseph Wendauer, V. Bez., Adlergasse Nr. 16. 25597

**Größe**  
**Waffemaschine**, vorzügliche Qualität, ist aus Gesundheitsrücksichten billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 25633

**Zu vermieten.**  
Eine Wohnung aus 3 Zimmern, Aussicht zur Donau, Vorzimmer, Küche mit Wasser. Kettenbrückenstraße Nr. 11, 3. Stock Thür 2. Zu sehen von 10-12 und 2-4 Uhr. 25627

Ein tüchtiger **Buchhalter**, ausschließlich bei Holzbranche wird sofort acceptirt. Jahresgehalt 300 fl. nebst freier Station. Offerte unter „Buchhalter“ an die Exp. 25632

**Wohnung**  
zu vermieten. Logodoggasse Nr. 33, 3 Zimmer, Küche, Keller mit Garten, 230 fl. jährlich. 25620

**Ein Tott. Flügel**  
ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 25596

Einige leistungsfähige **Kleinhändler** finden dauernde

**Beschäftigung** und nebst gutem

**Verdienst** die beste Gelegenheit, praktisch, gut und schnell arbeiten zu lernen, und sich in der höheren

**Uhrmacherkunst** auszubilden bei

**Johann Brauswetter, Chronometer- u. Kunstuhmacher, Szegedin.** 25630

**Eine Wohnung**  
wird zu übernehmen gesucht pr. 1. November, bestehend aus 2 Zimmern, Küche. Anträge unter „S. S.“ an die Expedition.

**Gassenwohnung,**  
1. Stock, innere Stadt, Müllnergasse Nr. 17, pr. 1. November zu vermieten. Näh. beim Hausbesorger Franz Josephsplatz Nr. 19. 25637

**Zu verkaufen ist**  
ein Kaffeehaus auf gangbarem Posten, Theresienstadt. Näh. in der Exp. 25638

**Zu was für Geschäft immer,** hier oder in der Provinz wünscht ein junger Mann einzutreten, der 5 Realklassen absolvierte, deutsch, ungarisch und slavisch spricht. Gest. Anfragen samt Anträge der Bedingungen sub „N. B. L.“ an die Exp. 25639

**Verkaufen**  
1 Bullbogg, schwarz gestreift, Brust und Woten weiß, mit Lederhalsband und Marke. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Trommelgasse 29 bei Fischer. 25594

**Ein Praktikant,** der Vorbildung in der Buchführung hat, wird in einer Fabrik aufgenommen. Eigenhändig geschriebene Offerte unter „G.“ an die Expedition. 25601

**Junge Leute**  
werden gegen monatlichen Fixum aufgenommen. Bei Lappert, Wäghnerboulevard 23. 25640

Die zur **Philipsborn'schen Konkursmasse** gehörigen, auf 870 fl. 95 fr. geschätzten Möbel sind aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Radialstraße 59 beim Hausinspektor. 25606

**Ein Kellerbursche**  
mit der rationellen Kellerwirtschaft im Weinach vollkommen vertraut und der in einer größeren Weinhandlung bisher beschäftigt war, sich mit Zeugnissen hierüber ausweisen kann, wird für eine Weinhandlung in der Provinz aufgenommen. Gehalt monatlich 20 fl. nebst Kost u. Quartier. Näh. in der Exp. 25613

**Zu suche zum sofortigen Eintritt:**  
**Erzieherinnen** mit Sprach- und Musikkenntnissen für Budapest und Provinz, 3-600 fl. **Schul-Agentur der Frau Anna Gerson** (Tochter der Frau Julie Beck in Wien), Budapest, Palatin-gasse 15, Barterre. Billiges Logis u. Pension. 25371

**Matulaturpapier**  
um 15 fl.

pr. Meterzentner, liefert ad Budapest die Exped. d. Bl. **aus passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage** wird ganz besonders der Roman:

**„Die Geheimnisse des Nothospitals“**  
von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auslagen, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

**„Die Geheimnisse des Nothospitals“** kostet 50 fr., mit Franko-Zusendung 55 fr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Nothospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

**„Neuen Geheimnisse des Nothospitals“** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 fr., mit Franko-Zulen-

bung 55 fr. Beide Romane kosten 90 fr.

mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

**Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 6. (Mit Postnahme wird nichts versendet). Ein routinierter **Kaufmann**, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Nebenbeschäftigung von 9-12 Uhr. Derselbe forspricht perfekt deutsch, serbisch und rumänisch. Geeignete Anträge beliebe man unter „Beschäftigung“ an die Exp. zu richten. 25542

**Die erste Tapezier- und Tischler-**

**Möbel-Industrie** des Franz Glogovak, Tapezierer-Meister, empfiehlt ihr großes Lager sortierter Salongarnituren in Seide, Crepe, Casamirhosen, Sitzmotive, Divans. Die beste und billigste Einkaufs-Quelle bietet mein Establishment da ich dessen Selbstherzeuger bin und alles in meiner eigenen Werkstatt angefertigt wird. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Franz Glogovak, Tapezierer-Meister, Hochstraße 12, Gde Palatin-gasse. 25031

## Stück- u. Würfelkohle

zur Lokomobilsenergie u. Zimmerheizung;

### Förderkohle

zu Fabrikzwecken, an sämtliche inländische Bahnstationen gestellt;

### Nusskohle,

bestes Material für Füllöfen, auf unseren Budapest Lagerplätzen, empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den mäßigsten Preisen.

## Nordungarische vereinigte Kohlenbergbau- und Industrie-Aktien-Gesellschaft

Budapest, 5. Bezirk, Elisabethplatz Nr. 10.  
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Kais. königl.

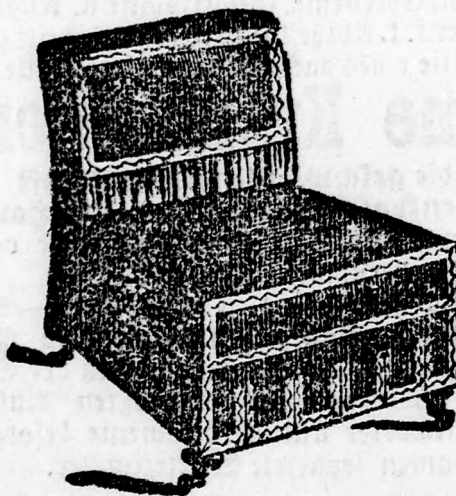


privilegirte

## Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.  
**Tischler- und Tapezierer-Möbel,**

eigenes Erzeugnis aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:



- |   |            |
|---|------------|
| 2 Schiffs, polirt, Nussholz                         | d. fl. 83  |
| 2 Betten  | d. fl. 26  |
| 2 Nachtschänken                                     | d. fl. 12  |
| 1 Waschtisch  | d. fl. 11  |
| 1 Auszugstisch für 12 Personen                      | d. fl. 15  |
| 1 Salonstisch, polirt, Nussholz                     | d. fl. 12  |
| 1 Schreibtisch                                      | d. fl. 14  |
| 1 Kanapé, 6 Sessel, Nussstoff                       | d. fl. 45  |
| 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Jutestoff       | d. fl. 75  |
| 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff | d. fl. 100 |
- Seibes, Atlas, Bourlets, Sammt-Garnituren. Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in grösster Auswahl. — Preisgarantie mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Aufgabe effektuirt. Verpackung 4%.

## Musverkauf.

14260

Wegen Auflösung meines Kurz- und Wirkwaren-Geschäftes werden sämtliche Waaren tief unter dem Einkaufspreise ausverkauft und bitten um gütigen Besuch.

## Johann Hager,

Wäghnerstraße Nr. 12, vis-à-vis der Radialstraße.

**Russen und Schwabekäfer**  
(Küchen-Schaben, Heimchen) Vertilgungsmittel in Schachteln à 1 fl. und à 55 fr. ö. W. Kauf. u. fön. priv., einzig sicher wirkendes

**Ratten u. Mäuse-** Vertilgungsmittel  
(kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Allein echt zu beziehen von

**B. Reiss,**  
fön. priv. Fabrikchem. Produkte in Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock. Filial-Depot in Budapest, bei Herrn Josef Thauer, Dreifronengasse 12. 14149

Eine **Buntpapierfabrik** sucht einen routinirten, mit der Rundschaft vertrauten

### Vertreter

für den hiesigen Platz. Genaue Kenntnis der Branche und Prima-Referenzen sind Hauptbedingung. Offerten sind sub „B. D. 481“ an

**Haasenstein & Vogler in Prag**

einzuwenden 14280

### Gingefendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt bestens zu empfehlen.

## In Dr. Leitner's

seit 39 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharne, Schwerden etc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgenbel geheilt und auf Verlangen Ordination: Medikamente besorgt.

täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

## Krampfader-Strümpfe



aus Seide und Zwirn, Krigatur nach Prof. Keszmarzky, Bett-einlagen, Luftkissen, Bongis, Katheter, Mutterkränze, Fokulations-schäker, Apparate zur Verhinderung der Onanie, Bruchbänder aus Gummi u. engl. Stahl, Suspensorien aus Zwirn gewebt, aus Hirschsleder und von Gummi, Bandbinden, Nabelbandagen, Perio-detaschen, Katheterpfeifen aus Gummi u. Zinn, Mutterpfeifen, Saug-schalen, Milchzieher, Leibschüsseln, Hirschsleder-Decken und Polster, sowie auch Apparate für männliche Schwäche (Impotenz), Preis per Stück von Silber 40 fl., von Gold 100 fl. sammt Gebrauchsanweisung, Prospekte gratis, versendet billigt die k. k. priv. Bandagen-Fabrik Moritz Pollitzer, Budapest, Franz-Dealgasse. Bestellungen aus d. Provinz werden prompt gegen Nachnahme effektuirt. 8798